

Masterarbeit

Die Kirche und der Sauerteig

Wie Kirche gegenüber der Welt Kirche ist

Vorgelegt an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal

am Lehrstuhl für Systematische Theologie

bei Prof. Dr. Joachim von Soosten (Erstprüfer)

und Prof. Dr. Markus Mühling (Zweitprüfer).

Vorgelegt von B.Sc. Jonas Buja

im Studiengang *Master of Theological Studies*

am 06. Juli 2023.

Matrikelnummer: 6951

bujajonas@web.de

0157/34383511

In der Dokumentation *Koch, Pasteur und die Entdeckung des Jahrhunderts* von Mathieu Schwartz, ausgestrahlt vom Fernsehsender Arte, wird geschildert, wie Pasteur dem brasilianischen Kaiser Peter II. den Vorschlag macht an zum Tode verurteilten Menschen Heilmittel gegen die Cholera auszuprobieren, nachdem diese absichtlich mit eben jener Krankheit infiziert worden sind. Im Falle einer Heilung sollte man die Geheilten begnadigen, schlägt Pasteur weiter vor.

Dieser Vorschlag wird in der Dokumentation damit kommentiert und entschuldigt, dass es damals noch keine Ethik gegeben habe.

Kurz darauf wird gezeigt, wie Pasteur und sein Mitarbeiter diskutieren, ob man einen bisher nur an Hunden erprobten Impfstoff gegen die Tollwut nun auch schon an einem möglicherweise mit der Tollwut infizierten Jungen ausprobieren dürfe. Was ist dies, wenn nicht eine Diskussion über Ethik?

Was *ethisch*, was *moralisch* ist, liegt offenbar in der Geschichte eines jeden Menschen.

Inhalt

| | |
|--|----|
| 1. Einleitung..... | 3 |
| 2. Der Teig – die Kirche..... | 5 |
| 2.1. Die Kirche als Ort der treuen Bezeugung des Reiches Gottes..... | 5 |
| 2.2. Kirche als Ort der Moral | 6 |
| 2.3. Fragen an Hauerwas..... | 11 |
| 2.3.1. Zeugnis ohne Geschichte..... | 12 |
| 2.3.2. Die Grenze zwischen Welt und Kirche..... | 14 |
| 2.3.3. Selbst(ver)kummerung..... | 15 |
| 3. Die Zwei-Ungleiche-Lehre | 16 |
| 4. That’s a good one: Was ein Narrativ gut macht..... | 20 |
| 5. Der Sauerteig – Kirche in Annäherung und Abgrenzung zu Gemeinschaften der Welt | 22 |
| 5.1. Das Narrativ der Seenotrettungsorganisationen | 23 |
| 5.1.1. Nicht ausreichend – die Satzungen von <i>Jugend Rettet e.V.</i> und <i>Sea-Watch e.V.</i> | 23 |
| 5.1.2. Gegen das System – Pia Klemp..... | 25 |
| 5.1.3. <i>Es ist Zeit zu handeln</i> – Carola Rackete | 27 |
| 5.2. Das Narrativ der AfD..... | 29 |
| 5.2.1. <i>Wieder</i> – das Grundsatzprogramm | 29 |
| 5.2.2. <i>Zivilitionismus</i> – Juden in der AfD..... | 31 |
| 5.2.3. Sittlichkeit – Christen in der AfD | 32 |
| 5.2.4. Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter – Beatrix von Storch..... | 33 |
| 5.3. Beurteilung der Geschichten..... | 34 |
| 5.3.1. Beurteilung AfD | 34 |
| 5.3.2. Beurteilung Seenotrettung..... | 36 |
| 5.4. Ein Wort zu den Ethiken..... | 38 |
| 5.4.1. <i>Tun nicht auch die von den Nationen dasselbe?</i> – AfD | 39 |
| 5.4.2. <i>Du kannst, denn du sollst</i> – Seenotrettung | 40 |
| 6. Die Geschichte in die Welt tragen..... | 41 |
| 7. Literaturverzeichnis..... | 52 |
| 8. Eidesstattliche Erklärungen zur Masterarbeit..... | 56 |

1. Einleitung

Der Titel dieser Arbeit und auch die Überschriften einiger Kapitel dieser Arbeit bedienen sich des Bildes vom Sauerteig, wie es Paulus im ersten Brief an die Korinther benutzt:

Überhaupt hört man, dass Unzucht unter euch ist, und zwar eine solche Unzucht, wie es sie nicht einmal unter den Heiden gibt: dass einer die Frau seines Vaters hat. Und ihr seid aufgeblasen und seid nicht vielmehr traurig geworden, sodass ihr den aus eurer Mitte verstoßen hättet, der diese Tat begangen hat? Denn ich, der ich zwar nicht leiblich bei euch bin, doch mit dem Geist, habe schon, als wäre ich bei euch, den verurteilt, der solches getan hat: Wenn ihr im Namen unseres Herrn Jesus versammelt seid und mein Geist mit der Kraft unseres Herrn Jesus bei euch ist, sollt ihr diesen Menschen dem Satan übergeben zum Verderben des Fleisches, auf dass sein Geist gerettet werde am Tage des Herrn. Es ist nicht gut, wessen ihr euch rühmt. Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? Darum schafft den alten Sauerteig weg, auf dass ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja ungesäuert seid. (1. Kor 5, 1-7)

So wie Paulus Angst hatte, die Gemeinde in Korinth könnte durch das Fehlverhalten eines ihrer Glieder durchsäuert werden und verderben, aufhören Gemeinde Jesu Christi zu sein, so haben der Titel und der Untertitel dieser Arbeit Angst, Kirche könnte aufhören Kirche zu sein.

Sorgen, Ängste und Vorwürfe, die mir in Gesprächen begegnen, sind, dass die Kirche auf eine Art und Weise zu politisch wird und so zu einer kleinen Schwester der Klimaschutzbewegung *Fridays for Future* werden könnte oder dass Kirche in ihrem Handeln gegenüber der AfD schon gar nicht mehr als Leib Christi erkennbar sei.

Ersteres, die Angst eine kleine Schwester zu werden, nährt sich zum Beispiel am Beschluss eines Tempolimits der EKD für Autofahrten im kirchlichen Rahmen. Der Beschluss selbst und das Schlagwort *Bewahrung der Schöpfung* sind diejenigen Dinge, die durch Medien von der Öffentlichkeit wahrgenommen werden. „Parteilpolitische Brillen werden von außen in kirchliche Positionen eingetragen, anstatt die

theologischen Begründungen ernst zu nehmen und kritisch zu diskutieren, die die Vertreter*innen dieser Positionen für sich in Anspruch nehmen.“¹

Zweites, der Vorwurf Kirche sei nicht mehr als Leib Christi erkennbar, nährt sich aus dem Narrativ, dass Jesus immer zu den von der Gesellschaft Ausgeschlossenen gegangen wäre, sodass nun auch die Kirche sich zu den von anderen politischen Parteien ausgeschlossenen Menschen von der AfD an den Tisch setzten und Vertreterinnen und Vertreter dieser Partei auch auf Kirchentagspodien eingeladen werden müssten.

Damit ist in zwei Beispielen die Frage nach der Verantwortung von Kirchen im Raum politischer Streitfragen gestellt. Welche Verantwortung hat die Kirche für die Welt und wie wird sie ihr gerecht? Am Ende dieser Arbeit werde ich versuchen, diese Frage in sechs Thesen zu beantworten.

Auf dem Weg dahin werden – wie im vorvorherigen Absatz nebenbei angedeutet – Narrative eine große Rolle spielen. Darum, wie Narrative sind und zu welchen Handlungen, zu welcher Moral sie führen, soll es gehen. Narrative sind in dieser Arbeit das Kriterium, welches *Kirche* von *Anderen* und natürlich auch *Andere* von anderen *Anderen* abgrenzt. Unterschiedliche Gemeinschaften haben unterschiedliche Narrative. Oder wie man auch sagen kann: Unterschiedliche Gemeinschaften werden von unterschiedlichen Narrativen gehabt.

Den Gedanken der Verknüpfung von Narrativ, Gemeinschaft und Ethik habe ich von dem US-amerikanischen Methodisten Stanley Hauerwas, der mir in einer Vorlesung von Markus Mühling begegnet ist. Im Kontext des in den USA herrschenden Liberalismus hat Hauerwas eine Sozialethik, die zugleich auch eine Ekklesiologie ist, entworfen. Ich hoffe, hier tatsächlich den Kern seiner Gedanken – nicht nur das, was ich dafür halte – widerzugeben.

Da, wenn es um das Verhältnis von Kirche und Politik beziehungsweise Staat geht, sozusagen *klassischerweise* die Zwei-Regimente-Lehre Martin Luthers zur Argumentation herangezogen wird und ich mir wünsche, dass diese Arbeit im Diskurs um eben jenes Verhältnis anschlussfähig ist, werde ich einen Versuch unternemen zu zeigen, dass sich Luther und Hauerwas nicht widersprechen, sondern ergänzen. Am Ende soll daraus dann eine *ekkesiologische Perspektive einer Kirche für die Welt*

¹ Bedford-Strohm (2022), S. 56.

stehen, die eine gegenüber der Welt und der Bibel verantwortungsvolle Rolle der Kirche im Raum politischer Streitfragen vorschlägt.

Bevor dies geschehen kann, werden aber noch andere Gemeinschaften und ihre Narrative zu erfassen, analysieren und bewerten sein, sodass der Raum politischer Streitfragen überhaupt Wände bekommt. Das Raumvolumen wird von der Thematik der Migration gefüllt sein. Mein Wunsch ist es aber, dass die Rolle, die ich der Kirche vorschlage, auch im Zusammenhang mit anderen Themen fruchtbar sein kann.

2. Der Teig – die Kirche

2.1. Die Kirche als Ort der treuen Bezeugung des Reiches Gottes

These: „[T]he church is where people faithfully carry out the task of being a witness to the reality of God’s kingdom.“ (SH 109)

Hauerwas definiert die Kirche als den (nicht geographisch verstandenen) Ort, an dem Personen *treu*² die Aufgabe übernehmen, die Realität des Reiches Gottes zu bezeugen. Einen Rückgriff auf Topoi klassischer Ekklesiologie nimmt er dabei nicht vor. Tatsächlich spielt zum Beispiel die Unterscheidung von sichtbarer (*visibilis*) und unsichtbarer (*invisibilis*) – besser unerkennbarer (*incognitabilis*³) – Kirche⁴ keine Rolle. Eine unsichtbare Kirche, im Sinne einer wahren Kirche oder einer Kirche der wahrhaft Glaubenden, gibt es bei ihm nicht. Von den vier Weisen auf die *Kirche* im Allgemeinen semantisch interpretiert werden kann – als „[...] *Institution*, in der christlicher Glaube (s)eine Sozialgestalt findet [...]“⁵; Gebäude; Gottesdienst; „*Amtsträger* und/oder Organe“⁶ – ist die erstgenannte diejenige, die am ehesten auf Hauerwas’ Begriff von Kirche passt, wobei er Kirche nicht als Institution denkt.

Kirche soll sein beziehungsweise ist *A Community of Character* (SH Buchtitel) und in der Vielfalt der Personen in dieser Gemeinschaft auch „*a community of characters*“ (SH 3). Mit einem Bild aus Mt 7, 16a ist diese Kirche, wie auch jede andere

² *Faithfully* im Sinne von Hauerwas lässt sich im Deutschen kaum mit nur einem Wort wiedergeben. *Treu* soll auch *wirklichkeitsgetreu*, *gewissenhaft* und *ehrlich* implizieren.

³ Die *wahre Kirche* beziehungsweise die *Gemeinschaft der wahrhaft Glaubenden* ist sichtbar und nicht verborgen, denn sie ist ja Teil der sichtbaren Kirche. Sie ist aber eben nur als Teil der sichtbaren Kirche sichtbar und nicht als *wahre Kirche*. Also solche ist sie *incognitabilis*.

⁴ Vgl. Härle (1989), S. 287.

⁵ A.a.O., S. 278.

⁶ Ebd., S. 278.

Gemeinschaft, an ihren Früchten erkennbar: „Any community and polity is known and should be judged by the kind of people it develops.“ (SH 2)

Diese Entwicklung (development) ist keine, die durch ein Lehramt gesteuert wird oder deren Ziel von einem solchen vorgegeben wäre. Die Autorität, die die Entwicklung ermöglicht, ist die Schrift (vgl. SH 53). Die Schrift enthält unter anderem die Geschichte von Jesus, welche die Kirche immer wieder erzählen muss (vgl. SH 52). Dadurch können die Geschichten der Schrift und eben insbesondere die Geschichte von Jesus zu einem Narrativ werden. Dieses Narrativ können Personen für ihr Leben übernehmen und ihr Leben danach gestalten. Wenn sie dies wahrhaftig tun, so werden sie zu Personen, die der Aufgabe nachkommen, treu die Realität des Reiches Gottes zu bezeugen. Dies tun sie in Wort und Tat, nicht nur dem äußeren Anschein nach, sondern auch nach der inneren Überzeugung (vgl. SH 113), eben: treu. Die Personen, die dies tun, *characters*, im Folgenden Christinnen und Christen genannt, bilden zusammen eine Gemeinschaft, die *community of character(s)*: die Kirche.

Diese Kirche, als einzige Gemeinschaft unter anderen diejenige, die treu die Realität des Reiches Gottes bezeugt, ist durch ihre Geschichte und Tradition klar von der Welt unterschieden, da die Welt beziehungsweise andere Gemeinschaften den Gott, der in der Schrift bezeugt wird, nicht kennen (SH 68).

2.2. Kirche als Ort der Moral

Moral ist „[...] das Ganze einer in motivierenden und orientierenden Gewißeiten (Überzeugungen) und dadurch affektiver Strebens- bzw. Interessenlage samt zugehörigen Grundentschlüssen fundierten, regelmäßigen, also zu relativer Stabilität gelangten Interaktionsweise, äquivalent mit ‚Ethos‘ (gegenüber dem sozialen Akzent dieses Ausdrucks allenfalls mehr individuenbezogen)[...]“⁷. Damit weist *Moral* – dem gewöhnlichen Sprachgebrauch entgegen, der von außen Dinge als moralisch richtig oder moralisch falsch bewertet – auf etwas intrinsisches, wenngleich sie von etwas Äußerem gebildet wird.

Allgemein gesprochen *kann* dieses Äußere die Kirche sein. Sie fördert beziehungsweise bietet motivierende und orientierende Gewissheiten. Im Besonderen, also im Falle einer Christin oder eines Christen, *ist* es die Kirche. Dabei ist Kirche, aus dem oben Beschriebenen abgeleitet, als ihre Geschichte, ihr aus der Schrift hervorgehendes Narrativ und ihre Traditionen einschließend zu verstehen. Tradition ist in diesem Sinne

⁷ Herms (2002), Spalte 1484.

die Vielfalt der Arten und Weisen der treuen Bezeugung der Realität des Reiches Gottes.

Das wichtigste dieser drei zur Kirche gehörenden Momente ist die Schrift, die man als Gründungsmoment der Kirche bezeichnen könnte. Damit hat die Schrift auch das Vermögen als Grundlage einer Moral zu dienen. Dies ergibt sich nicht aus sich selbst. „The authority of scripture derives its intelligibility from the existence of a community that knows its life depends on faithful remembering of God’s care of his creation through the calling of Israel and the life of Jesus.“ (SH 53) Auf den ersten Blick erscheint dies wie ein Zirkelschluss. Es ist jedoch keiner, da ja die Offenbarung Gottes nicht in der Schrift selbst besteht, sondern in dem Herausrufen Israels aus den Völkern und Gottes Menschwerdung in Jesus Christus, wodurch sich Gottes Sorge um seine Schöpfung uns erschließt.⁸ Für uns, die wir nicht Augenzeugen der beiden angesprochenen Ereignisse sind, ergibt sich die Vollmacht der Schrift also daraus, dass sie beziehungsweise die in ihr niedergeschriebenen Geschichten als Quelle und Grundlage einer existierenden Gemeinschaft ausgemacht werden können.

So wie die Entwicklung der Kirche keine durch ein Lehramt gesteuerte ist, so kann auch die Entwicklung der Moral eines einzelnen nicht gesteuert werden. Die Autorität der Schrift bei diesem Vorgang ist also nicht eine solche, die mit dem Sollen das Sein vorgeben will. Dies wäre bestenfalls ein legalistischer Gebrauch der Schrift, der die Frage nach dem Was der Handlung einer Person, aber nicht das Wie der Handlung einer Person, also ihre innere Haltung, bestimmen könnte (vgl. SH 63). So verstanden wäre die Schrift nicht Grundlage zur Bildung der Moral, sondern Grundlage eines Moralismus, der von einer Uniformität aller ausgeht, die so nicht einmal in einer Gemeinschaft wie der Kirche existiert (vgl. SH 60). Hauerwas urteilt, dass die Schrift als Grundlage zu einer solchen universalen Ethik nicht herangezogen werden kann (vgl. SH 54).

Autorität kann die Schrift nur in einer Gemeinschaft haben, deren „[...] Selbstverständnis, welches durch Gewohnheiten, Bräuche, Vorschriften, und Traditionen ausgedrückt wird [...]“ (SH 60, Übersetzung JB), mit der Schrift im Einklang steht. Das biblische Zeugnis muss also in dieser Gemeinschaft in seiner Diversität und Unterschiedlichkeit für wahr angenommen werden. Ihre Geschichten sind die perfekte Geschichte (vgl. SH 66).

⁸ Vgl. Jüngel (1977), S. 296.

In einer solchen Gemeinschaft wird die Schrift als Autorität benötigt. Denn unter den Personen, die dieser Gemeinschaft angehören, gibt es zwar einen Grundkonsens darüber, wie die gemeinsame Geschichte zu interpretieren ist und welche Handlungen (also Gewohnheiten, Bräuche usw.) daraus ableitbar sind. Es ist aber eben nur einen Grundkonsens, kein allgemeiner Konsens. Die Schrift als Autorität stellt die Wahrheit (vgl. SH 66) zur Verfügung, auf deren Grundlage die Erfüllung der Aufgaben wohlbegründete Interpretationen der Geschichte zu anzustellen, auf diese Art und Weise auch begründete Veränderungen in der Gegenwart zu ermöglichen, sowie das Ziel für die Zukunft zu setzen möglich wird (vgl. SH 60f). Das Ziel der Schrift ist dabei die Gemeinschaft dazu aufzurufen zu werden, was sie noch nicht ist (vgl. SH 62). So ist es *sola scriptura*, die es einer Christin oder einem Christen erlaubt treu in der Gemeinschaft zu leben, die die Schrift formt. „The moral use of scripture, therefore, lies precisely in its power to help us remember the stories of God for the continual guidance of our community and individual lives.“ (SH 66)

Die fortwährende Orientierung (continual guidance), die die Schrift gibt, ist genau dies: eine Orientierung. Sie ist keine Lenkung, die den Weg schon ein für alle Mal weiß und vorgibt. Vielmehr stellt sich immer neu die Frage, was für eine Form der Gemeinschaft benötigt wird, um die Wichtigkeit und Stichhaltigkeit der Geschichte des Volkes Israel und der Geschichte des Lebens Jesu aufrechtzuerhalten. Insofern sind nicht die gewissermaßen sekundären Handlungen einer Christin oder eines Christen, die als Folge der Moral gelten können, maßgeblich, sondern schon die gewissermaßen primäre Handlung des Erzählens von den Widerfahrnissen und Handlungen des Volkes Israel oder des Menschen Jesus auf die eine oder die andere Art und Weise ist maßgeblich. So sind die verschiedenen Evangelien und die *unterschiedlichen* Erzählungen der *einen* Geschichte des Volkes Israel, die Eingang in die Bibel gefunden haben, Ausdruck davon, dass in unterschiedlichen geschichtlichen, politischen oder religiösen Kontexten, die Frage danach, was für eine Gemeinschaft benötigt wird um treu nach diesen Geschichten zu leben, unterschiedlich beantwortet worden ist. Verschiedentlich wird auch die Frage beantwortet, wie eine Gemeinschaft nicht treu nach diesen Geschichten lebt. So sind in der Schrift auch *Abwege* beschrieben, die die *Wege* auf unterschiedliche Art und Weise in Frage gestellt haben (vgl. SH 67).

Will die Kirche nun der Ort, an dem Personen treu die Aufgabe übernehmen die Realität des Reiches Gottes zu bezeugen, sein und bleiben, verbietet sich trotz aller Diversität der Schrift Beliebigkeit bei ihrer Auslegung. Denn Beliebigkeit führt

entweder dazu, dass Kirche durch eine willkürlich getroffene Auswahl biblischer Texte weniger wird als eine Gemeinschaft, die Gottes Geschichte in die Welt zu tragen versucht (vgl. SH 68) und so aufhört Kirche zu sein, oder dazu, dass schlicht jede Auslegung der Geschichte zulässig wird, wodurch die Geschichte dann aber nicht mehr so erinnert und für wahr gehalten werden würde, wie sie von ihren Urhebern und Urheberinnen erinnert und für wahr gehalten wurde (vgl. SH 68). Auch durch einen solchen Traditionsabbruch würde die Kirche aufhören Kirche zu sein.

Der Weg von der Historie, welche die Bibel beschreibt (aber nicht in einem historischen Sinne), zur Kirche und zu Moral ist folgender: Eine Gemeinschaft erlebt eine **Geschichte** (im historischen Sinn). Durch **Erinnerungen**, die erzählt werden, wird daraus eine Gemeinschaft mit **Geschichte** (im Sinne einer Erzählung). Diese Geschichte wird aufgeschrieben: die **Schrift** entsteht. Die Geschichten der Schrift werden von einer Gemeinschaft für wahr gehalten. Die Geschichte wird den Mitgliedern der Gemeinschaft zum **Narrativ**. Die Gemeinschaft bildet **Traditionen** aus, durch die das Narrativ vergegenwärtigt wird, und wird zur **Kirche**. Die Mitglieder der Gemeinschaft versuchen, sich gemäß dem Narrativ der Gemeinschaft zu verhalten. Das heißt: Sie bilden **Moral** aus, wenn das Narrativ zu **ihrer Geschichte** geworden ist, die sie für wahr halten. Verhalten sie sich gemäß dem Narrativ, der Traditionen und der Moral, ist dies sichtbar. Diese Sichtbarkeit ist die **treue Bezeugung der Realität des Reiches Gottes**.

Ein Beispiel mit Begriffsbestimmungen: Es mag einmal eine Frau gegeben haben – vielleicht auch einen Mann oder eine Gruppe von Personen –, die Ohren zum Hören und Augen zum Sehen hatte. Mit ihren Augen und Ohren hat sie etwas wahrgenommen. Viele einzelne Dinge, von denen wir nun in der Rückschau sagen können: Sie hat sie erlebt. Das, was sie erlebt hat, die Summe ihrer Wahrnehmungen, nennen wir *eine* Geschichte (story), aber nicht *die* Geschichte (history) im Sinne einer Historie.⁹

Das, was die Frau gesehen hat und gehört hat – zum Teil vielleicht auch durch Hörensagen – ist eine *primäre Erzählung* oder *primäre Narrativität*. Weitererzählt und aufgeschrieben wird daraus eine *sekundäre Erzählung* oder *Narration*.¹⁰ Als solche ist uns von der primären Erzählung der Frau folgendes überliefert: *Und [Jesus] ging nach Jericho hinein und zog hindurch. Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war*

⁹ Vgl. Mühling (2020), 70.

¹⁰ Vgl. a.a.O., 71.

reich. Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. (Lk 19, 1-10)

Aus dieser Narration können sich nun verschiedene *Narrative* entwickeln, die, da sie ja erzählt werden, ihrerseits allerdings wiederum auch Narrationen sind. „Die Unterscheidung zwischen Narration und Narrativ ähnelt der Unterscheidung zwischen dem Konkreten und dem Allgemeinen [...].“¹¹

Ein Narrativ, das sich aus der zitierten Narration entwickeln kann, ist das bereits in der Einleitung erwähnte: *Jesus geht immer (und unter allen Umständen) zu den von der Gesellschaft Ausgeschlossenen und isst mit ihnen an einem Tisch*. Eine Gemeinschaft, die sich um dieses Narrativ bildet, wird die Tradition ausbilden, immer (und unter allen Umständen) zu den von der Gesellschaft Ausgeschlossenen zu gehen und mit ihnen an einem Tisch essen. Sie wird es für gutes Handeln, also ethisch korrektes Handeln halten genau dies zu tun und diejenigen kritisieren, die sich in der Nachfolge Jesu Christi sehen und nicht immer (und unter allen Umständen) zu den von Gesellschaft Ausgeschlossenen gehen, um mit ihnen an einem Tisch zu essen.

Dieses Narrativ ist aber insofern unvollständig, als dass es verschweigt, dass der von der Gesellschaft ausgeschlossene Zachäus seinerseits (kleinlaut) zu Jesus gekommen ist, indem er auf den Baum geklettert ist, und sein Verhalten durch die Begegnung mit Jesus verändert hat und nicht Jesus sein eigenes Verhalten geändert hat. Es verschweigt also, dass Jesus in der Narration, die dem Narrativ zugrunde liegt unter dem Umstand zu Zachäus gegangen ist, dass

¹¹ A.a.O., 72f.

Zachäus zuerst zu Jesus gekommen ist. Ein Narrativ kann also in Bezug auf die Narration, auf das es sich gründet, *falsch* oder zumindest *fehlerbehaftet* sein.¹²

Jede Form einer Erzählung, also auch ein Narrativ, ist auch immer eine Geschichte und kann als solche bezeichnet werden.

2.3. Fragen an Hauerwas

Das Problem einer Ekklesiologie à la Hauerwas und der Definition der Kirche als Ort, an dem Personen treu die Aufgabe übernehmen, die Realität des Reiches Gottes zu bezeugen, ist, dass sie nicht mit der Selbst- und Fremdwahrnehmung von Kirche übereinstimmt: So wie Brot eben vom Bäcker kommt und nicht vom Getreide, das auf einem Feld gewachsen ist, so ist Kirche nicht nur eine sondern viele Kirchen verschiedener Konfessionen, Amtskirche, Gebäude, Summe ihrer juristischen Mitglieder und nicht Ort der treuen Bezeugung der Realität des Reiches Gottes.

Dennoch ist Hauerwas' Beschreibung von Kirche kein Ideal oder gar eine Idealisierung. Sie ist durchaus ernstgemeint und ontologisch zu verstehen. Sie weiß, dass die Mitglieder alle auch *peccatores* sind. Deontologisch ist die hauerwas'sche Kirchenbeschreibung aber auch und zwar insofern, als dass sie Differenzen zwischen den Kirchen, wie zum Beispiel der Amtskirche, die wir sehen, aufzeigt.

Hauerwas löst einige Probleme, die sich aus der Unterscheidung von sichtbarer und unerkennbarer Kirche ergeben. Er kann aus der Innen- und der Außenperspektive heraus über Grenzen von Konfessionen und Institutionen hinwegsehen (vgl. SH 92). Nur weil jemand ein Amt in der Institution Kirche hat, ist er nicht auch unbedingt Teil der Kirche im hauerwas'schen Sinne. Nur weil jemand noch niemals eine Kirche von innen – oder gar nicht einmal von außen – gesehen hat, ist er nicht keinesfalls Teil der Kirche im hauerwas'schen Sinne.

In seinem Sinne trennt Hauerwas aber sehr strikt zwischen dem Innen und dem Außen der Kirche, wenn er schreibt, dass Kirche „[...] wissen muss, dass sie eine Geschichte und Tradition hat, die sie von der Welt unterscheidet. Solch eine Unterscheidung ist aufgrund der Tatsache, dass die Welt nicht den Gott kennt, den wir in der Schrift finden, erforderlich“ (SH 68, Übersetzung JB).

¹² Vgl. a.a.O., 74.

Deshalb ist zu klären, ob einige Vorwürfe, die der Kirche gemacht werden und hier mit Hilfe von Dorothee Sölle als Fragen formuliert sind, auch auf die Kirche, die Hauerwas beschreibt, zutreffen.

Ist eine Kirche, die sich lediglich um das kümmert, was sich innerhalb ihrer eigenen Mauern abspielt, Kirche? Oder andersherum: Ist Kirche nur dann Kirche, wenn sie sich auch um die Welt kümmert?¹³

Ist die Grenze zwischen Welt und Kirche nur die, dass auf der einen Seite der Gott der Schrift gekannt wird und auf der anderen nicht oder ist die Grenze zwischen Welt und Kirche eine solche, die aus Angst der Kirche, die Welt würde sie bedrohen, gezogen und aufrechterhalten wird?¹⁴

Ist die Reihenfolge **Geschichte → Narrativ → Moral → Kirche → treue Bezeugung der Realität des Reiches Gottes** obligatorisch und die Kirche verlangt ein *vorgängiges Interesse* für die Schrift bevor sie jemanden als sich zugehörig zählt oder zählen darf?¹⁵ Kann man etwas bezeugen, das man gar nicht erkannt hat? Werden Jesus Christus und das Reich Gottes auch dort bezeugt, wo sie nicht benannt werden?¹⁶

2.3.1. Zeugnis ohne Geschichte

Bei der Beantwortung der letzten Frage ist eine Episode aus dem Roman *Harry Potter und der Orden des Phoenix* von Joanne K. Rowling aufschlussreich. Harry Potter, ein Zauberer, und sein Cousin Dudley, kein Zauberer, werden von Dementoren angegriffen. Dementoren sind Wesen, die einem, während man von ihnen angegriffen wird, alle guten Erinnerungen rauben, sodass man das Gefühl bekommt, nie wieder glücklich zu sein.¹⁷ Diese Wirkung haben Dementoren auf jeden und jede, also auf Harry, den Zauberer, und Dudley, den Nicht-Zauberer. Dudley fühlt also die Wirkung der Dementoren, sehen kann er sie aber nicht, denn er ist kein Zauberer. Gesehen werden Dementoren nur von magischen Wesen.¹⁸

Kann Dudley nun *treu die Existenz von Dementoren bezeugen*? Nein. Er kann nur bezeugen, dass es *etwas* gibt, das in ihm ein Gefühl der Verlorenheit oder des

¹³ Vgl. Sölle (1967), S. 118.

¹⁴ Vgl. a.a.O., S. 119.

¹⁵ Vgl. a.a.O., S. 119f.

¹⁶ Vgl. a.a.O., S. 125.

¹⁷ Vgl. Rowling (1999), S. 96.

¹⁸ Vgl. Rowling (2004), S. 23-27.

Niewiederglücklichseins in ihm ausgelöst hat. Aber selbst dieses Zeugnis kann er nicht ohne eine Geschichte ablegen. Nämlich eben der Geschichte, dass ihm eben dies, was ihm widerfahren ist, widerfahren ist. Um etwas bezeugen zu können, sei es nun in Wort – oder Predigt als eine besondere Form des Wortes – oder Tat, benötigt man eine Geschichte mit dem Bezeugten.

Fehlt nun die Geschichte oder ist unvollständig, kann sie jedoch von außen ergänzt werden. Harry kann die Geschichte Dudleys ergänzen und ihm mitteilen, dass das, was dieses Gefühl in ihm ausgelöst hat, ein Dementor war. Harry hätte Dudley aber auch schon vor dem Vorfall darüber informieren können, dass es Dementoren gibt und wie es sich äußert, wenn man das Gegenüber eines Dementors ist. Harry, wäre er nun bei jenem Vorfall nicht an Dudleys Seite gewesen, hätte sich, da er schon eine Geschichte mit Dementoren hat, auf die unvollständige Geschichte Dudleys einen Reim machen können. Trotzdem hätte er nicht sicher gewusst, sondern nur ahnen können, dass Dudley einem Dementoren begegnet ist, denn es mag andere Dinge geben, die erklären können, wovon Dudley berichtet. Das, was er erfahren hat und wovon er erzählen kann, bleibt also anderen Indiz für Dementoren, nicht aber Zeugnis für deren Existenz. Nur Zeugnis von Etwas.

Auf die Bezeugung des Reiches Gottes übertragen heißt dies nun, dass das Wort Gottes nur dort tatsächlich bezeugt wird und Jesus nur dort tatsächlich gepredigt wird, wo dies absichtsvoll und in Kenntnis der biblischen Geschichten geschieht. Ansonsten weist das gegebene Zeugnis dem, der die Geschichte der Schrift nicht kennt, nur auf eine Geschichte, die eben nicht die Geschichte der Schrift ist.

Nichtsdestotrotz können natürlich Personen, die diese Geschichten kennen, in den Werken derer, die dieses oder jenes getan haben, ohne die Geschichten zu kennen, die Realität des Reiches Gottes erkennen und darüber Zeugnis ablegen. Auf diese Art und Weise würde Kirche wiederum ihrer sozialen Aufgabe sie selbst zu sein nachkommen (vgl. SH 84, 109), denn: Kirche ist der Ort, an dem Personen treu die Aufgabe übernehmen die Realität des Reiches Gottes zu bezeugen. Dem bleibt aber immer unbenommen, dass diese oder jene Handlung einer Person, die nicht Teil der Kirche ist, mit ihrer Handlung eine ganz andere Geschichte bezeugt, als die, die Christinnen und Christen darin sehen.

Möglich ist, dass durch das Zeugnis der Kirche aufgrund des Werkes der Welt, Werk und Geschichte so zusammenkommen, dass die gehandelt habende Person ihr

Handeln der von der Kirche bezeugten Geschichte unterordnet und sie fortan selbst bezeugt.

Exkurs: In Joh 13, 7 antwortet Jesus dem fragenden Petrus, der Jesu Handlung des Waschens der Füße nicht versteht, weil er dessen Geschichte noch nicht vollständig kennt: *Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren.* Zu diesem Zeitpunkt ist selbst das Tun Jesu noch unverständlich und nicht als Bezeugung der Realität des Reiches Gottes ersichtlich. Ohne Kenntnis der ganzen Geschichte, ist die Handlung keine Verkündigung. Der zitierte Bibelvers lässt sich für heutige Situationen umformulieren: *Was er getan hat, das verstehst du nicht, aber du wirst es verstehen.* Oder: *Was du getan hast, das verstehst du noch nicht, aber du wirst es verstehen.* Oder: *Was ich getan habe, das habe ich nicht verstanden, aber jetzt verstehe ich es.*

Die Reihenfolge **Geschichte → Narrativ → Moral → Kirche → treue Bezeugung der Realität des Reiches Gottes** ist also obligatorisch, um Mitglied der Kirche im hauerwas'schen Sinne sein zu können, und die Kirche verlangt durchaus ein vorgängiges Interesse für die Schrift bevor sie jemanden als sich zugehörig zählt oder zählen darf. Aber für ein in Augen der Kirche als gut erkanntes Werk, ist kein vorgängiges Interesse für die Schrift gefordert.

2.3.2. Die Grenze zwischen Welt und Kirche

Wer also aus Sicht einer Christin ein gutes Werk tut ohne sich dabei als Teil der Kirche zu betrachten, bleibt Teil der Welt. Was die Welt überhaupt ist, beschreibt Hauerwas mit Worten von H. Richard Niehbuhr:

„World, however, is not object of Church as God is. World, rather, is companion of the Church, a community something like itself with which it lives before God. The world is sometimes enemy, sometimes partner of Church, often antagonist, always one to be befriended; now it is the co-knower, now the one that does not know what the Church knows, now the knower of what the Church does not know.

The world is the community of those before God who feel rejected by God and reject him; again it is the community of those who do not know God and seem not to be known by him; or, it is the community of those who knowing God do not worship him.“ (SH 91, Absatz JB)

Damit lässt sich nun die zweite Frage beantworten, wenn auch nicht eindeutig. Diese Uneindeutigkeit liegt aber in der Frage und nicht in der Antwort begründet. Auch in der Welt kann Gott durchaus gekannt werden. Aber eben nur gekannt, nicht gekannt und verehrt. Diese Nichtverehrung kann aber neben dem Gefühl, nicht von Gott gekannt oder von Gott zurückgewiesen zu werden, auch in dem Nichtkennen Gottes im Sinne der Frage begründet sein.

Insofern ist die Grenze zwischen Kirche und Welt auch keine aus protektionistischen Gründen gezogene, sondern eine defacto existierende. Dies liegt auch schon in der Hauerwas'schen Definition von Kirche begründet. Würde die Kirche nicht zwischen Kirche und Welt unterscheiden, wäre sie – sofern man denn die Kirche als Teil der Welt betrachtet – nur noch Welt, einer der vielen Unterschiede, die die Welt zerteilen (SH 93): Die Kirche wäre der Ort, an welchem die Realität des Reiches Gottes treu bezeugt wird und ebenso auch nicht bezeugt wird.

Wenngleich die Welt laut Niebuhr auch Feind der Kirche sein kann, kann sie aber kein Interesse an der Errichtung einer Schutzmauer gegen den Feind haben. Einerseits, weil vielmehr Vertrauen als Angst ihr Verhältnis zu anderen Gemeinschaften bestimmt (vgl. SH 70, 74), zum anderen, weil die Welt gerade diejenige Gemeinschaft ist, vor der die Kirche treu die Realität des Reiches Gottes bezeugt.

2.3.3. Selbst(ver)kümmerung

So bleibt nun die erste Frage, ob Kirche nur dann Kirche ist, wenn sie sich um die Welt kümmert und nicht nur um sich selbst. Dazu führt Hauerwas mit Hilfe von Niebuhr weiter aus: „In all cases [the world] is the community to which the Church addresses itself with its gospel, to which it gives account of what it has seen and heard in divine revelation, which it invites to come and see and hear. The world is the community to which Christ comes and to which he sends his disciples.“ (SH 91)

Dieser Ausführung folgend ist die Kirche in der Verkündigung niemals ihre eigene Adressatin, die sich selbst etwas zu sagen hätte. Sie ist ja schließlich schon der Ort der treuen Bezeugung. Dennoch beinhaltet Verkündigung immer einen Selbstbezug, „[d]enn die Kirche ist nur durch Tradition fähig zu existieren und zu wachsen [...]“ (SH 92, Übersetzung JB). Würde sie also in oder gegenüber der Welt nicht verkündigen und die Realität des Reiches Gottes nicht treu bezeugen, würde sie vergehen und mit ihr die wahre Geschichte als *sekundäre Narration*.

Die Kirche, in der Vertrauen regiert, weil sie weiß, dass unsere Existenz von der Wahrheit begrenzt wird (vgl. SH 49), hat aber eine größere Aufgabe als die Sicherung ihrer eigenen Existenz: „[T]he church first serves the world by helping the world to know what it means to be the world. For without a ‚contrast model‘ the world has no way to know or feel the oddness of its dependence on power to survival. Because of the church the world can feel the strangeness of trying to build a politics that is inherently untruthful; the world lacks the basis to demand truth from its people.“ (SH 50)

Wenn die Kirche dieser Aufgabe nachkommt, dem Sein der Welt ihr eigenes Sein nicht einfach gegenüberstellt, sondern es zeigt und erklärt, dann hilft sie der Welt – oder zumindest einzelnen Individuen oder Gruppen in der Welt –, ihre Gespaltenheit (dividedness) zu überwinden, weil sie als Gemeinschaft eine echte, nicht nur eine hypothetische und gleich wieder zu verwerfende Alternative zur Welt darstellt (vgl. SH 105). So hilft Kirche der Welt und ist für sie (da).

Kirche ist also nur dann Kirche, wenn sie sich um die Welt kümmert. Das Kümmern der Kirche um die Welt ist aber keine Form der Bemutterung oder Bevormundung, keine, die das Ziel hat die Welt gerechter zu machen (vgl. SH 74). Das Kümmern der Kirche um die Welt entspricht ihrem Sein als der Ort, an dem die Realität des Reiches Gottes treu bezeugt wird. Ist Kirche keine Zeugin, ist sie auch nicht Kirche.

3. Die Zwei-Ungleiche-Lehre

These: Die Zwei-Regimente-Lehre Martin Luthers ist eine Interpretation und Konkretisierung der Ekklesiologie und Sozialethik Stanley Hauerwas‘.

Die *Verantwortung von Kirchen im Raum politischer Streitfragen* mit einer Ekklesiologie nach Hauerwas zu beschreiben, soll einen neuen und nicht wieder den immer gleichen Blick auf die Thematik werfen. Um die Diskussion mit anderen Blicken zu ermöglichen, muss der hier geworfene Blick aber zu anderen anschlussfähig sein. Von Befürwortern – wie Heinrich Bedford-Strohm¹⁹ – und Gegensprechern – wie Ulrich Körtner²⁰ – des aktuellen Kurses der EKD in politischen Fragen wird mit der Zwei-Regimente-Lehre Martin Luthers argumentiert.

¹⁹ Vgl. zum Beispiel Bedford-Strohm (2022).

²⁰ Vgl. zum Beispiel Körtner (2017) und Körtner (2018).

Die Bestätigung der obigen These würde zweifelsohne die Anschlussfähigkeit Hauerwas' an die geführten Diskussionen feststellen. Sie beinhaltet aber in sich zwei Abstrusitäten, auf die kurz hinzuweisen ist. Die Entstehungszeiten der jeweiligen Schriften sprächen eher dafür, dass Hauerwas Luther interpretiert als andersherum. Es wird sich aber zeigen, dass Luther vor fünfhundert Jahren in einigen Punkten konkreter war als Hauerwas vor vierzig. Die Notwendigkeit Hauerwas überhaupt noch anzuführen, wenn doch Luther konkreter ist, erscheint sinnfrei. Der Kirchenbegriff in der Schrift *Von der weltlichen Obrigkeit: Wie weit man ihr Gehorsam schuldet*²¹, welcher die Zwei-Regimente-Lehre entspringt, ist jedoch ein ganz anderer als bei Hauerwas. Bei Luther geht es entweder um die einzelne Christin beziehungsweise den einzelnen Christen oder um die Amtskirche: „[A]lle, die das geistliche Regiment innehaben [...] haben damit so viel zu tun, ihr Handwerk mit dem geistlichen Schwert richtig zu betreiben, dass sie sich vom weltlichen Schwert freihalten und es anderen lassen müssen, die nicht zu predigen haben [...].“ (ML 247) Hauerwas hingegen nimmt, wie oben dargelegt, eine solche Unterscheidung nicht vor und spricht von der Kirche als Ganzes.

Worauf die Überschrift über diesem Kapitel anspricht: Luther und Hauerwas ist gemein, dass sie eine strikte Unterscheidung zweier Bereiche, von denen ein Mensch einem zugehörig sein kann, vornehmen. Bei Hauerwas sind es Kirche oder Welt, bei Luther das Reich Gottes oder das Reich der Welt (vgl. ML 229). „Die zum Reich Gottes gehören, das sind alle wahrhaft Glaubenden in Christus und unter Christus.“ (ML 229) Die zur Kirche gehören, das sind alle die, die Realität des Reiches Gottes treu bezeugen (s.o.). Sowohl den treu Bezeugenden als auch den wahrhaft Glaubenden kann „[...] die Behauptung der Macht Gottes, seiner Herrschaft über die Schöpfung und der Geschichte [...]“ (SH 45, Übersetzung JB) zugeschrieben werden. Insofern können die beide Gruppen als nur eine betrachtet werden. Kirche und Reich Gottes lassen sich in diesem Fall, aber nicht allgemein – bei dem Zitat von Hauerwas handelt es sich um einen Teil einer Reich Gottesdefinition –, miteinander identifizieren. Im Folgenden wird der Begriff mit dem Wort *Kirche* beschrieben.

²¹ Nachweise und Zitate aus Martin Luthers *Von der weltlichen Obrigkeit: Wie weit man ihr Gehorsam schuldet* werden im Folgenden im Text mit dem Sigle ML angegeben. Verwendet wird die Übertragung ins Hochdeutsche von Hellmut Zschoch aus Martin Luther. Deutsch-deutsche Studienausgabe (2014).

Die Aufgabe, die Hauerwas der Kirche zuordnet, ist zwar klar, aber wenig konkret: Sie verkündet der Welt²² das Evangelium und dient ihr (so) als Gegenmodell, wodurch sie sie in die Lage versetzt zu erkennen, wie eigentümlich es ist, eine auf Unwahrhaftigkeit gegründete Gemeinschaft formen zu wollen, die ihre Gespaltenheit nicht alleine überwinden kann (s.o.). Diese Aufgabe konkretisiert Luther und führt aus, wie sie erfüllt werden kann. Hauerwas beschreibt, wie aus einer Geschichte ein Narrativ, aus einem Narrativ eine Moral, aus einer Moral Taten erwachsen. Luther beschreibt, welche Taten dies sein können: „[D]ie Beispiele Christi zwingen mit Notwendigkeit [...]“ (ML 247)

Was Luther an Handlungen vorschlägt, ist aus der Schrift entnommen beziehungsweise aus dem Narrativ abgeleitet. Dabei nennt er, wie durch die Vokabeln *entnehmen* und *ableiten* angedeutet, sowohl solche Passagen, die Hauerwas als *geradeheraus moralisch* (SH 69) bezeichnet, wie das Gebot aus Mt 5, 39 *Du sollst dem Bösen nicht widerstreben* (SH 69; ML 221), als auch narrative Passagen, aus denen hervorgeht, wie man handeln kann, ohne dass sie Gebote enthalten. Zu diesen gehört als ein Beispiel die Geschichte von Abraham, von dem in Gen 14, 14-16 berichtet wird, wie er das Hab und Gut seines Neffen, wie auch seinen Neffen selbst, mit Waffengewalt gegen Kedor-Laomer verteidigt, woraus Luther schließt, dass der Einsatz von Waffen und Gewalt zu Gunsten eines Nächsten erlaubt oder sogar geboten sind (vgl. ML 241). Als ein anderes Beispiel führt er jene Geschichte aus Lk 3 an, wo Johannes der Täufer in Vers 14 den Soldaten nicht gebietet, ihre Waffen abzulegen, sondern lediglich, sich mit ihrem Sold zu begnügen. Auch dies betrachtet Luther als Legitimation für den Einsatz von Waffen (vgl. ML 227, 243).

Nicht nur die Legitimität des weltlichen Schwertes, sondern auch seinen allgemeinen Zweck erläutert Luther. „Damit ist es gewiss und hinreichend klar, dass es Gottes Wille ist, dass das weltliche Schwert und Recht zur Strafe der Bösen und zum Schutz der Guten geübt werden.“ (ML 227) Führen nun Christinnen oder Christen das weltliche Schwert, dann tun sie dies nicht für sich selbst, sondern weil es „[...] für seinen Nächsten nützlich und notwendig ist.“ (ML 237). Durch die Einführung des *Nächsten* führt Luther, wenngleich er dies nicht explizit tut, den Gebrauch des weltlichen Schwertes durch Christinnen und Christen wieder auf das Narrativ, das die Kirche formt zurück. Der zuletzt zitierte Satz kann als Anspielung auf die Erzählung *vom*

²² Dieses Wort wird im Folgenden auch verwendet um den lutherischen Begriff *Reich der Welt* zu beschreiben.

Barmherzigen Samariter in Lk 10, 25-27, die einzige Stelle an der das Gebot von der Nächstenliebe *narrativ* eingebunden ist, verstanden werden.

Exkurs: Hier bestätigt das Lukasevangelium gewissermaßen die These Hauerwas', dass die Gebote der Bibel nicht aus sich selbst, sondern nur aus dem Narrativ heraus verständlich sind.

Über das Verbot des Ehebruchs führt Hauerwas aus: „ [It] draws its force from the meaning and significance of marriage in the Jewish and Christian communities. Marriage in those communities derives from profound hope in and commitment to the future, witnessed by the willingness and duty to bring new life into the world. Moreover for those traditions family and marriage have special significance as they are also an expression of the relation these people have with their God. The prohibition against adultery does not therefore derive from a set of premises concerned directly with the legitimacy of sexual expression, though without doubt it has often been so interpreted, but from the profoundest commitment of the community concerning the form of sexual life necessary to sustain their understanding of marriage and family.“ (SH 70)

In der Geschichte vom Barmherzigen Samariter wird nicht mit Hilfe einer Geschichte erklärt, was es heißt, jemanden zu lieben, wie sich selbst. Aber wer alles mit dem Begriff des *Nächsten* gemeint ist, wird durch die Geschichte deutlich:

Wie weit Luther den Begriff des *Nächsten* hier fasst, ob es jeder andere Mensch ist oder nur der, dessen Situation einen *jammert*²³ (Lk 10, 33), wird nicht klar, aber da „[...] man im Blick auf die anderen, die keine Christen sind, [...] verpflichtet [ist], dem Schwert zu dienen und es zu fördern [...]“ (ML 239), kann man folgern, dass es erlaubt ist zu sagen, dass für Luther das Führen des weltlichen Schwertes durch eine Christin oder einen Christen durchaus treue Bezeugung der Realität des Reiches Gottes ist. Natürlich nur unter der schon beschriebenen Voraussetzung und dass dieses Handeln dem in 1. Petr 5, 2-3 geforderten Handeln entspricht: *Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist, und achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott*

²³ Die Signifikanz des Wortes ἐσπλαγχνίσθη wird deutlicher herausgestrichen, wenn man es mit der Redewendung *an die Nieren gehen* übersetzt, denn σπλαγχνα sind die *Eingeweide*.

gefällt, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund, nicht als solche, die über die Gemeinden herrschen, sondern als Vorbilder der Herde.

4. That's a good one: Was ein Narrativ gut macht

Es ist oben schon angeklungen, was ein Narrativ zu einem guten Narrativ macht:

- (1) Es muss für wahr gehalten werden (vgl. SH 66).
- (2) Es muss eine Interpretation der Vergangenheit ermöglichen (vgl. SH 10, 60f).
- (3) Es muss zu alternativen Sichten auf die Gegenwart ermuntern.
- (4) Es muss das Setzen von Zielen für die Zukunft ermöglichen (vgl. SH 60f).

Es gibt jedoch weitere Kriterien, die eine Geschichte erfüllen muss, damit sie als gutes Narrativ gelten kann.

- (5) Es muss es ermöglichen, Schicksal (fate) in Bestimmung (destiny) zu verwandeln.
- (6) Es muss verhindern, dass die Geschichte (history) zum Schicksal wird (vgl. SH 10).
- (7) Es muss die Tugenden Tapferkeit (courage) und Hoffnung (hope) hervorbringen.
- (8) Es muss dazu motivieren, sich auf Abenteuer (adventure) einzulassen (vgl. SH 13)

Die Kriterien (5) und (6) sind aus den Thesen Hauerwas' für eine Reform der christlichen Sozialethik (*Ten Theses Toward the Reform of Christian Social Ethics* [SH 9-12]) abgeleitet. Dort schreibt Hauerwas: „*Communities formed by a truthful narrative must provide the skills to transform fate into destiny so that the unexpected, especially as it comes in the form of strangers, can be welcomed as gift.*“ (SH 10) Da es ja, wie auch die hier zitierte These es besagt, ein Narrativ ist, welches eine Gemeinschaft formt, so muss es auch zulässig sein die These zu verkürzen (a truthful narrative must provide the skills to transform fate into destiny). Diese Verkürzung entspricht dem Kriterium (5). Wenn dieses Kriterium später angewandt wird, um eine Geschichte zu beurteilen, wird der in Hauerwas' These beschriebene Sonderfall, dass das Unerwartete in Form von Fremden kommt, zu berücksichtigen sein.

Das Kriterium (6) ergibt sich aus der These von Hauerwas sowie seinen Ausführungen dazu: Er stellt fest, dass die Schrift Christinnen und Christen Wahrhaftigkeit als Gabe und nicht als Eigentum zu sehen lehrt (vgl. SH 10). Dies meint, dass das außerhalb der Geschichte als wahr anerkannte durch neu und unerwartet Gegebenes revidiert werden können muss. Ansonsten wäre eine Entwicklung nicht möglich: Die Tatsache, dass der Fremde fremd ist, müsste bestehen bleiben; der Fremde müsste in der Gegenwart und Zukunft fremd bleiben, wie er es auch in der Vergangenheit war; die Geschichte wäre die Zukunft und das Schicksal.

Wie schon Kriterium (5) beruht auch Kriterium (7) auf einer Aussage Hauerwas', die er über eine von einem Narrativ geformten Gemeinschaft beziehungsweise die Leitungsinstanz einer solchen Gemeinschaft gemacht hat: „[P]olitics requires the development of courage and hope as central virtues for its citizens.“ (SH 13). Ich nehme wiederum die Verkürzung oder Übertragung dieser Aussage auf das Narrativ selbst vor: Sie muss die Tugenden Tapferkeit (courage) und Hoffnung (hope) hervorbringen. Tapferkeit soll dabei im Sinne der aristotelischen Tugendlehre als die Mitte zwischen den Lastern *Übermut* und *Feigheit*, Hoffnung die Mitte zwischen *Furcht* und *unrealistischem Optimismus* verstanden werden.²⁴ Hoffnung meint auch schlicht die Bereitschaft den nächsten Schritt zu wagen (vgl. SH 13).

Warum sie das muss, lässt sich nur in Verbindung mit Kriterium (8) verstehen. Im Text von Hauerwas ist der Begriff des Abenteurers den Begriffen Tapferkeit und Hoffnung chronologisch vorgängig. Er stellt zunächst fest: „[T]he most basic task of any polity is to offer its people a sense of participation in an adventure.“ (SH 13) Erst dann schreibt er, warum für ein Abenteuer Tapferkeit und Hoffnung benötigt werden. „Adventure requires courage to keep us faithful to the struggle, since by its very nature adventure means that the future is always in doubt. And just to the extent that the future is in doubt, hope is required, as there can be no adventure if we despair of our goal. Such hope does not necessarily take the form of excessive confidence; rather it involves the simple willingness to take the next step.“ (SH 13)

²⁴ Vgl. Mühlhng (2012), S. 218-225, 262-268. *Hoffnung* kommt in dem unabgeschlossenen Tugendkatalog von Aristoteles nicht explizit vor, wird aber in Mühlhngs Vorschlag einer christlichen Tugendethik aufgenommen.

5. Der Sauerteig – Kirche in Annäherung und Abgrenzung zu Gemeinschaften der Welt

In der treuen Bezeugung der Realität des Reiches Gottes grenzt sich die Kirche zu einigen Gruppierungen der Welt mehr oder weniger stark ab, anderen nähert sie sich mehr oder weniger stark an. Beispielhaft soll hier die Annäherung und Abgrenzung der Kirche beim Thema der Flüchtlingskrise beziehungsweise der (zivilen) Seenotrettung von Flüchtenden im Mittelmeer beschrieben werden.

Einerseits eignet sich dieses Beispiel gut, denn Annäherung und Abgrenzung sind beide deutlich. Die Partei *Alternative für Deutschland* (AfD) wurde zum Deutschen Evangelischen Kirchentag 2019 nicht nach Dortmund eingeladen, 2023 nicht nach Nürnberg. Vertreterinnen und Vertreter dieser Partei waren nicht auf Podien vertreten, die AfD durfte keine Stände auf den Kirchentagen betreiben.²⁵ Dies ist die Abgrenzung. Im Gegensatz dazu waren viele zivile Seenotrettungsorganisationen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Flüchtende im Mittelmeer aus Seenot zu retten, mit Ständen und Aktionen auf dem Kirchentag 2019 in Dortmund vertreten. Ihre Vertreterinnen und Vertreter sprachen auf Podien und Hauptveranstaltungen.²⁶ Die Hälfte der Kollekte des Abschlussgottesdienstes ging an die zivile Seenotrettungsorganisation *Sea-Watch*.²⁷ Dies ist die Annäherung.

Andererseits ist dieses Beispiel problematisch, denn Annäherung und Abgrenzung fanden zu völlig unterschiedlichen Gemeinschaften statt. Die Abgrenzung fand gegenüber einer Partei und damit einer relativ klar definierbaren Gemeinschaft, nämlich der Mitglieder dieser Partei, statt, die sich unter dem Grundsatzprogramm der Partei oder den Grundsatzserklärungen ihrer Vereinigungen zusammenfinden. Die Annäherung hingegen gegenüber mehreren Vereinen, die wenige Mitglieder, aber viele Unterstützerinnen und Unterstützer haben.²⁸ Insofern finden sich zwar die Mitglieder der Vereine unter den Satzungen der Vereine zusammen, die zahlreichen

²⁵ Vgl. Sommer (2018) und Deutschlandfunk Kultur (2023).

²⁶ Ich selbst war als Kapitän des zivilen Seenotrettungsschiffes *Iuventa* auf das Podium *Kein ich ohne wir – Kein wir ohne mich. Wie gelingt schöpferische Zukunftsgestaltung?* auf dem Kirchentag 2019 in Dortmund eingeladen. Auf dieser Veranstaltung wurde auch die Resolution *Schicken wir ein Schiff* verabschiedet. Auf dem *Markt der Möglichkeiten* war ich am Stand der zivilen Seenotrettungsorganisation *Sea-Watch* im Einsatz. Vgl. 37. Deutscher Ev. Kirchentag Dortmund 2019 e.V. (2019), S. 393.

²⁷ Vgl. a.a.O., S. 543.

²⁸ Ich selber habe zwar ehrenamtlich das zivile Seenotrettungsschiff *Iuventa* des Berliner Vereins *Jugend Rettet e.V.* geführt, war aber zu keinem Zeitpunkt Mitglied dieses Vereins.

Unterstützerinnen und Unterstützer – zum Teil Fördermitglieder – aber nicht zwangsläufig. Was für die zuletzt genannten Gruppen gilt, gilt ebenso für die Wählerinnen und Wähler der AfD. Es bleibt aber bei dem Ungleichgewicht der Mitgliederstärke.

Da in dieser Arbeit geprüft werden soll, inwiefern die Narrative, um welche sich Gemeinschaften in der Welt bilden, als Kriterium für die Form des Mit- oder auch des Ohneeinanders zwischen der Kirche und jenen dienen kann, sind nun zunächst das Narrativ der AfD und das Narrativ der zivilen Seenotrettungsorganisationen – unter den im vorherigen Absatz beschriebenen Schwierigkeiten – zu ergründen. Das Narrativ schlechthin, wird sich jedoch aufgrund dieser Schwierigkeiten und der Tatsache, dass nicht zwangsläufig Organisationen, sehr wohl aber zwangsläufig natürliche²⁹ Personen immer durch mehr als nur ein Narrativ beeinflusst werden, nicht finden lassen.

Das Narrativ der zivilen Seenotrettungsorganisationen wird aus den Satzungen der Vereine *Rettet e.V.* und *Sea-Watch e.V.*, sowie den Büchern von zwei Crewmitgliedern der Rettungsschiffe dieser beiden Vereine abstrahiert. Bei den Büchern von Einzelpersonen verschärft sich naturgemäß das oben beschriebene Problem der Allgemeingültigkeit.

Das Narrativ der AfD wird aus dem Grundsatzprogramm der AfD (Bund), sowie den Grundsatzserklärungen zweier ihrer Vereinigungen abstrahiert. Diese Vereinigungen sind die *Christen in der AfD* (Bund) und *Juden in der AfD* (Bund). Beide Vereinigungen haben außerdem Bücher mit Einzelstimmen ihrer Mitglieder herausgegeben, die hier Beachtung finden werden.

Eine Beurteilung der Narrative wird nach den oben entwickelten Kriterien vorgenommen.

5.1. Das Narrativ der Seenotrettungsorganisationen

5.1.1. Nicht ausreichend – die Satzungen von *Jugend Rettet e.V.* und *Sea-Watch e.V.*

Die Vereinssatzung von *Jugend Rettet e.V.* beinhaltet keine Präambel, die eine Geschichte erzählen könnte. So können aus der Satzung dieses Vereins, der nur wenig mehr in seine Satzung geschrieben hat als gesetzlich gefordert, nur Fragmente einer Geschichte abstrahiert werden, die implizit im Vereinszweck vorkommen.

²⁹ Als Gegensatz zu *iuristischen Personen* und Parteien.

„Zweck des Vereins ist [...], a.) die Förderung der Hilfe für Flüchtlinge b.) die Förderung der Rettung aus Lebensgefahr c.) die Förderung internationaler Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur, und des Völkerverständigungsgedankens d.) die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements zu Gunsten gemeinnütziger und mildtätiger Zwecke.“³⁰ Da der Verein eine Förderung der unter den Buchstaben a.) bis d.) genannten Punkte, nicht deren Initiation, bezweckt, impliziert die Satzung hier zwar einerseits, dass die Objekte des Zwecks schon existieren, aber andererseits eben nur unzureichend existieren, weshalb sie noch der Förderung bedürfen. Dies gilt auch für die *Seenotrettung*, die der Verein insbesondere bezweckt. Des Weiteren bezweckt der Verein insbesondere „[...] den Aufbau einer europaweiten Diskussionsplattform zum Thema Asylpolitik.“³¹ Diese Plattform existierte zumindest bis zur Gründung des Vereins nicht, weshalb sie erst noch aufgebaut werden muss oder aufgebaut werden musste.

Die Vereinssatzung von *Sea-Watch e.V.* sagt in der Präambel das explizit aus, was die von *Jugend Rettet e.V.* nur impliziert: „Der Verein hat sich 2015 aus der Notwendigkeit heraus gegründet, eine Lücke zu schließen, die von der Europäischen Union und ihren Mitgliedstaaten kalkuliert eröffnet wurde.“³² Die in der Gegenwart herrschenden Unzulänglichkeiten werden klar benannt. Die Ursachen, die zu ihnen geführt haben, ebenso. Deshalb „[...] hat sich [Sea-Watch] der Rettung von Menschen aus Seenot verschrieben.“³³

Weitere Einzelheiten der Gegenwart werden beschrieben: „Das Mittelmeer bleibt eine der tödlichsten Grenzen der Welt, weil es kaum sichere und legale Fluchtwege nach Europa gibt.“³⁴ „Aufgrund von staatlichen Blockaden und Repressionen werden zivile Akteurinnen systematisch aus dem Mittelmeer fern gehalten. Die dort tagtäglich stattfindenden Menschenrechtsverletzungen bleiben meist ungesehen.“³⁵

Ziele für die Zukunft werden klar benannt: „Sea-Watch hat zum Ziel, dass alle Menschen sicher und legal nach Europa einreisen können, sodass sich niemand auf die gefährliche Überfahrt im Mittelmeer begeben muss. Wir treten öffentlich für eine Welt

³⁰ Jugend Rettet e.V. (2015), S. 1.

³¹ Ebd.

³² Sea-Watch e.V. (2022), S. 1.

³³ Ebd.

³⁴ Ebd.

³⁵ Ebd.

ein, in der sich alle Menschen frei bewegen können. In der alle Menschen das Recht haben zu gehen, zu kommen und zu bleiben.“³⁶

Diese Punkte werden bei der Nennung des Vereinszwecks wiederaufgenommen, andere werden ergänzt und implizieren, wie oben beschrieben, weitere Beschreibungen der Gegenwart: „Der Verein verfolgt unmittelbar und ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts ‚Steuerbegünstigte Zwecke‘ der Abgabenordnung und handelt mildtätig. Zweck des Vereins ist 1. die Förderung der Rettung von Menschen aus Lebensgefahr und deren medizinischer Versorgung, 2. die Förderung der Hilfe für politisch, rassistisch oder religiös Verfolgte und Flüchtende, 3. die Förderung des Wohlfahrtswesens, 4. die selbstlose Unterstützung von Personen, die infolge ihres körperlichen, geistigen oder seelischen Zustands oder aus wirtschaftlichen Gründen auf die Hilfe anderer angewiesen sind, sowie 5. die Förderung der Bildung und des bürgerschaftlichen Engagements zu Gunsten im Übrigen genannten steuerbegünstigten Zwecke.“³⁷

Eines unter mehreren explizit in der Satzung genannten Mitteln zur Bekämpfung der implizierten Missstände ist „[...] die Förderung der Bereitschaft von Menschen zu einem selbstlosen Einsatz zur Rettung von Menschenleben unabhängig von rassistischen Zuschreibungen, der Herkunft oder Nationalität, durch Aufklärung der deutschen und der internationalen Öffentlichkeit über die Tätigkeiten des Vereins und seiner Mitglieder [...]“³⁸ Mit der hier geforderten *Selbstlosigkeit* ist – anders als oben – „[...] eher der allgemeine Sprachgebrauch zum selbstlosen Einsatz des Einzelnen gemeint.“³⁹ Ein Bezug auf die Allgemeinnützigkeit und Steuerrechtlichkeit ist weniger zu erkennen.

5.1.2. Gegen das System – Pia Klemp

Pia Klemp hat ihre Erlebnisse als Kapitänin der zivilen Seenotrettungsschiffe *Iuventa* und *Sea-Watch 3* sowie ihre politischen Ansichten in einem Roman mit dem Titel *Lasst uns mit den Toten tanzen* verarbeitet. Ihre Protagonistin, eine Ich-Erzählerin, ist wie Klemp selbst Kapitänin auf zivilen Seenotrettungsschiffen.

Während in den Vereinssatzungen von *Jugend Rettet e.V.* und *Sea-Watch e.V.* die Unzulänglichkeiten der Seenotrettung im Mittelmeer und der europäischen

³⁶ Ebd.

³⁷ A.a.O., S. 1f.

³⁸ A.a.O., S. 2.

³⁹ Elsner (2023)

Einwanderungspolitik zum Ausdruck kommen, kommt bei Klemp die absolute Schlechtigkeit des Systems zum Ausdruck. Es ist „[...]entseelt und hässlich [...]“⁴⁰ Das System sind das *Patriarchat* und der *Kapitalismus*⁴¹, die viele weitere Probleme mit sich bringen. Darunter die schon zu Beginn dieses Absatzes genannten, die mit dem Ausdruck *Festung Europa*⁴² auf den Punkt gebracht werden, sowie Fleischkonsum, der die Massentierhaltung nach sich zieht⁴³.

So ist Klemps Protagonistin Feministin, Umweltaktivistin, Tierschutzaktivistin, radikale Veganerin, die kaum eine Gelegenheit auslässt Menschen, die tierische Produkte zu sich nehmen, zu kritisieren, und Menschenrechtsaktivistin. Die Menschenrechte gehören zu den wenigen Regeln, die unbedingt eingehalten werden müssen⁴⁴ und auch für Tierrechte wird gekämpft⁴⁵. Die Protagonistin hat ein schlechtes Gewissen, weil sie sich zugunsten der Rettung von Menschen im Mittelmeer wenig für den Schutz von Tieren eingesetzt hat.⁴⁶ Aus dieser und anderen Aussagen wird ersichtlich, dass sie die Rechte von Tieren und Menschen für gleichermaßen wichtig hält.

Ihre Ansichten leitet sie aus der Vernunft ab. Das Schiff, auf dem sie sich befindet und auf dem sie für Menschen- und Tierrechte kämpft, bezeichnet sie als „schwimmenden Außenposten der Vernunft“⁴⁷. Woraus der Vernunft einsichtig wird, was vernünftig ist, erklärt sie allerdings nicht. Einmal überlegt sie, „[...] ob [sie] einen Abriss über Ethik [...] halten kann [...]“⁴⁸ Aber auch hier wird nicht klar, worauf sie sich beruft, wenn sie erklären möchte, was gutes Handeln ist. Die Wünsche und der Wille von Personen sind es auf jeden Fall nicht, denn ihren eigenen Wunsch nach Intimität zu einem anderen Menschen beschreibt die Protagonistin als *Egozentrismus* und *Kleingeistigkeit*⁴⁹ und in der Diskussion um Veränderungen räumt sie ihrem Gesprächspartner nicht ein, dass seine Wünsche irgendeine Bedeutung haben könnten: „Was soll denn dieser Irrglaube, es ginge dabei um dich?“⁵⁰

⁴⁰ Klemp (2019), S. 24f.

⁴¹ A.a.O., S. 109.

⁴² A.a.O., S. 12.

⁴³ Vgl. a.a.O., S. 186f.

⁴⁴ Vgl. a.a.O., S. 12.

⁴⁵ Vgl. a.a.O., S. 32, 34.

⁴⁶ Vgl. a.a.O., S. 32.

⁴⁷ A.a.O., S. 80.

⁴⁸ A.a.O., S. 104.

⁴⁹ Vgl. a.a.O., S. 58.

⁵⁰ A.a.O., S. 208.

Die einzige Geschichte, in einem historischen Sinne, auf den sich Klemps Protagonistin beruft, ist der Kolonialismus, der an verschiedenen Stellen im Buch äußert kurz kritisiert und dessen Andauern festgestellt (*Neokolonialismus*) wird.⁵¹ Mehrmals kann man im Buch möglicherweise einen Szientismus durchscheinen sehen. Die Sonne wird als *Klumpen stellarer Kernfusion*⁵² bezeichnet und Gefühle auf chemische Reaktionen reduziert, wenn die Protagonistin beschreibt, dass sie „[...] durch eine Sintflut Glückshormone fast ohnmächtig [...]“⁵³ wird und dies in Gedanken kommentiert: „*Es lebe die Chemie!*“⁵⁴

Als Lösung der oben benannten Probleme schlägt Klemps Protagonistin den Kampf gegen das System vor. „Man muss sich gegen das System wenden [...]!“⁵⁵ Ein Mittel, mit dem dieser Kampf geführt wird, sind anarchistische Aktivistinnen und Aktivisten wie sie, die sich vegan ernähren und gegen den Kapitalismus wehren. „Solange wir nicht durch die Bank weg vegane Anarchisten, also quasi Veganarchos sind, wird’s weiter scheiße sein.“⁵⁶ „Jeder muss Anarchist sein. Herrschaftslosigkeit ist das, was wir brauchen, in jedem Belang.“⁵⁷

Crewmitglieder der zivilen Seenotrettungsschiffe werden unter anderem als „[e]in Klecks der Creme de la Creme der Menschheit [...]“⁵⁸ bezeichnet. Was nicht zu dieser *Creme de la Creme* dazugehört, ist wohl als Teil „[...] eines beknackten Publikums voller blinder Zuschauer [...]“⁵⁹ anzusehen, zu dem wahrscheinlich auch „[...] eine Bullentipse mit einem missionarisch verblendeten Grinsen [...]“⁶⁰ gehört, die die Protagonistin „[...] in ihrer christlichen Nächstenliebe verschimmeln [...]“⁶¹ lässt.

5.1.3. *Es ist Zeit zu handeln* – Carola Rackete

In ihrem Buch *Handeln statt hoffen* beschreibt Carola Rackete ihre Erlebnisse als Kapitän⁶² auf einer Mission der *Sea-Watch 3* im Sommer 2018 und ordnet die

⁵¹ Vgl. a.a.O., 52, 156.

⁵² Vgl. a.a.O., S. 112.

⁵³ A.a.O., S. 69.

⁵⁴ A.a.O., S. 69.

⁵⁵ A.a.O., S. 124.

⁵⁶ A.a.O., S. 125.

⁵⁷ A.a.O., S. 125.

⁵⁸ A.a.O., S. 22.

⁵⁹ A.a.O., S. 42.

⁶⁰ A.a.O., S. 100.

⁶¹ A.a.O., S. 100.

⁶² So bezeichnet sich Rackete in Rackete (2019), S. 58: „Kapitän ist die korrekte Bezeichnung für diesen Beruf. Und ich weiß ja, dass ich eine Frau bin.“

Flüchtlingskrise, die sie als *Krise der globalen Gerechtigkeit*⁶³ verstanden wissen will, auch in den Zusammenhang der Klimakatastrophe ein: „Ein Grund für Migration sind veränderte klimatische und ökologische Bedingungen.“⁶⁴ Wie auch Klemp arbeitet sich Rackete am System ab. „Die größte Aufgabe, vor der unsere Generation steht, ist: das System zu verändern, das diese Krise ausgelöst hat.“⁶⁵

Rackete erzählt ihre eigene Geschichte. Sie erzählt davon, wie sie als Kind auf Bäume geklettert ist, was ihre Eltern beruflich machen und dass sie nicht in einem *Ökohaushalt* groß geworden ist.⁶⁶ Von dem Wunsch ihres Vaters, dass seine Tochter Ingenieurin werden soll⁶⁷ und wie sie irgendwie auch dadurch zur Seefahrt gekommen ist. Und dann von der Seefahrt zu einem Naturschutzmanagementstudium.⁶⁸ Bei ihrer Arbeit als Offizier auf Forschungsschiffen in den Polargebieten hat sie miterlebt, dass das Eis für bestimmte Arbeiten zu dünn ist, während ihr Kollegen erzählen, dass das vor Jahren noch anders gewesen sei.⁶⁹

Aber nicht nur ihre Geschichte erzählt Rackete, sondern auch die von anderen. Andere, die wegen Hungernöten aus Europa nach Nordamerika auswanderten. Andere, die im zweiten Weltkrieg flohen, weil sie zum Beispiel Juden waren. Andere, die aus ehemaligen deutschen Ostgebieten auswandern mussten. Andere, die derzeit auf der Flucht sind, aber zumeist nur in eine andere Region ihres Heimatlandes oder ein Nachbarland unterwegs sind.⁷⁰ Andere, die in der Vergangenheit Demokratie jenseits von nur Wahlen gelebt haben.⁷¹

Wäre Racketes Erzählung chronologisch, könnte man sagen, dass diese Geschichten nun in eine ausgiebige Beschreibung der Gegenwart münden, die auch einen Ausblick auf die Zukunft nicht auslässt. Der status quo wird als düster beschrieben. „Weil wir zu lange gewartet und gehofft haben, dass jemand anders das Problem für uns löst, ist es inzwischen mindestens Viertel *nach* zwölf. Menschen und Ökosysteme leiden, und viele der bereits eingeleiteten Prozesse im Erdsystem sind unumkehrbar, viele Spezies und Ökosysteme unwiederbringlich verloren. Niemand aus der Politik bietet eine

⁶³ A.a.O., S. 35, vgl. 81.

⁶⁴ A.a.O., S. 77.

⁶⁵ A.a.O., S. 102.

⁶⁶ Vgl. a.a.O., S. 53.

⁶⁷ Vgl. a.a.O., S. 55.

⁶⁸ Vgl. a.a.O., S. 17.

⁶⁹ Vgl. a.a.O., S. 61.

⁷⁰ Vgl. a.a.O., S. 41.

⁷¹ Vgl. a.a.O., S. 132.

Lösung. Wir müssen handeln – wir, die Zivilgesellschaft.“⁷² Das, was Menschen und Ökosysteme leiden lässt, ist im Wesentlichen „[...] ein Wirtschaftssystem, das inzwischen einen Selbstzweck erfüllt: stetes Wachstum.“⁷³ „Solange dieses Wirtschaftssystem weiter so massive soziale Ungleichheit erzeugt und die Natur in fast allen Gegenden der Erde ausgebeutet wird, werden Menschen ihr Leben Booten anvertrauen, in die sich garantiert niemand freiwillig hineinwagen würde.“⁷⁴

Wie die Zukunft aussehen kann, ist laut Ricketts begrenzt: „Es gibt nur zwei Wege: Entweder wir zerstören das Gleichgewicht der Ökosysteme auf der Erde – was einfach keine Lösung ist! –, oder es gibt eine globale Transformation, einen radikalen Systemwandel, der dazu führt, dass die Gesellschaft anschließend ganz anders aussehen wird als jetzt.“⁷⁵ Um diesen Systemwandel herbeizuführen, sollen Medien mit der gebotenen Dringlichkeit von der Klimakrise berichten.⁷⁶ Gemeinsam mit immer sichtbarer werdenden Protesten soll dies zu einer neuen Normalität führen,⁷⁷ zu der wahrscheinlich auch persönliche Opferbereitschaft gehört, die in der Vergangenheit schon zu politischen Erfolgen geführt hat.⁷⁸ Ein neues Narrativ ist notwendig, denn „[e]s hängt alles am Narrativ, der Großen Erzählung. Wir müssen anfangen, eine bessere Geschichte zu erzählen über die Zukunft, die wir erreichen wollen.“⁷⁹ Das, was erreicht werden soll, ist wohl „[...]eine Gesellschaft und eine Politik, in der Erfolg und Wohlstand nicht rein über den Kontostand beschrieben werden und Glück nicht allein auf Glücksversprechen der Werbeindustrie basiert, sondern durch Lebensqualität, Wohlbefinden und allgemeine Zufriedenheit erreicht wird.“⁸⁰

5.2. Das Narrativ der AfD

5.2.1. *Wieder* – das Grundsatzprogramm

Beim Lesen des Grundsatzprogrammes der AfD fällt auf, dass die AfD in vielerlei Hinsicht zu einem nicht näher bestimmten *status quo ante* zurückkehren möchte. Die Vokabel selbst fällt zwar nicht und ebenso wenig moniert das Programm, dass früher

⁷² A.a.O., S. 142.

⁷³ A.a.O., S. 114.

⁷⁴ A.a.O., S. 35.

⁷⁵ A.a.O., S. 129f.

⁷⁶ Vgl. a.a.O., S. 108.

⁷⁷ Vgl. a.a.O., S. 135.

⁷⁸ Vgl. a.a.O., S. 157.

⁷⁹ A.a.O., S. 132.

⁸⁰ A.a.O., S. 128.

alles besser gewesen sei. Aber sehr häufig möchte die AfD *wieder* zurück zu einem vorherigen Zustand. Damit konstatiert sie, dass der *status quo* nicht gut ist.

Um sicherzustellen, dass zum Beispiel die häufige Verwendung des Wortes *wieder* und die daraus gefolgerte Rückwärtsgewandtheit tatsächlich gewissermaßen Proprium des Grundsatzprogramms der AfD sind und nicht ebenso in den Programmen anderer Parteien zu finden ist, wurde es mit den Programmen der CDU und der Linken in einer Art Konkordanzarbeit und semantischer Analyse verglichen. So kommt *wieder* als Wort oder Wortteil (zum Beispiel als Teil von *wiederherstellen* oder *Wiederherstellung*) im Grundsatzprogramm der AfD insgesamt 71-mal vor. 60-mal davon in einem restituierenden Sinne und nur elfmal im progressiven beziehungsweise iterativen Sinne (zum Beispiel *immer wieder* im Sinne von *stets*). In den Programmen der CDU und der Linken kommt *wieder* nur 29- und 25-mal vor. Davon neun- und 13-mal restitativ, zwanzig- und zwölfmal progressiv oder iterativ. Ähnlich wurde das Vorkommen anderer Worte analysiert.

Eine Sache, die die AfD *wiederherstellen* möchte, ist das „Ideal des Bürgerabgeordneten“⁸¹, denn „[d]ie sich fortsetzende Tendenz zum Berufspolitikertum hat der Monopolisierung der Macht Vorschub geleistet und die unübersehbare Kluft zwischen dem Volk und der sich herausgebildeten politischen Klasse vergrößert. Vetternwirtschaft, Filz, korruptionsfördernde Strukturen und verwerflicher Lobbyismus sind die Folge.“⁸² Das, was am status quo als negativ empfundenen wird, wird hier klar benannt. Eine andere Sache, die die AfD *wiederherstellen* möchte, ist das Rechtssystem und damit einhergehend „[...] den verloren gegangenen Respekt bei [...] jugendlichen Serientätern [...]“.⁸³ Des Weiteren „[...] muss es auch in den bildungsnahen, mittleren Einkommenschichten wieder möglich sein, zukunftsgerichtet für eine große Familie zu sorgen, ohne sich dabei einem Armutsrisiko auszusetzen.“⁸⁴ Hier wird der status quo nur impliziert: Bildungsnahen Schichten mit mittlerem Einkommen sei es nur unter Inkaufnahme eines Armutsrisikos möglich, eine große Familie zu gründen.

Neben der Rückkehr zu einem status quo ante sind das *Volk* und dessen beziehungsweise des Nationalstaats *Souveränität* großes Thema der AfD. 24-mal wird

⁸¹ AfD (2016), S. 13.

⁸² Ebd., S. 13.

⁸³ A.a.O., S. 25.

⁸⁴ A.a.O., S. 42.

das Wort *Volk* im Grundsatzprogramm benutzt. Dies allein ist noch nicht aussagekräftig, denn auch die CDU nennt das Wort 19- und die Linke 19-mal. *Souverän* und *Souveränität* kommen im Grundsatzprogramm mit zwanzig Nennungen deutlich häufiger vor als bei CDU und Linken, die nur auf zwei und sechs Nennungen kommen. Die AfD fordert dabei meistens nicht nur die Souveränität Deutschlands, sondern auch die anderer Staaten. Sie bringt in der Präambel „[...] mit [ihrem] bürgerlichen Protest den Willen, die nationale Einheit in Freiheit zu vollenden und ein Europa souveräner demokratischer Staaten zu schaffen, die einander in Frieden, Selbstbestimmung und guter Nachbarschaft verbunden sind [...]“⁸⁵ zum Ausdruck. Die Souveränität Deutschlands ist jedoch dahin: „Spätestens mit den Verträgen von Schengen (1985), Maastricht (1992) und Lissabon (2007) hat sich die unantastbare Volkssouveränität als Fundament unseres Staates als Fiktion herausgestellt.“⁸⁶ Außerdem ist „[...] eine kleine, machtvolle politische Führungsgruppe innerhalb der Parteien“⁸⁷ der „heimliche Souverän“⁸⁸ Deutschlands. Mittel zur Wiedererlangung der Volkssouveränität sind Volksabstimmungen.⁸⁹

Anders als die Linke bedenkt die AfD keine Einzelpersonen mit den Worten *souverän* oder *Souveränität*.⁹⁰ Beinahe oder ebenso wenig sind die Themen Frieden (7 AfD/23 CDU/37 Linke), Gerechtigkeit (26/88/85), Menschenrechte (1/14/12), Menschen (43/213/183), Liebe und Nächstenliebe (0/3/1) und das Christentum Thema (4/47/2). Dort wo das Christentum erwähnt wird, wird es als Grundlage der Kultur genannt⁹¹ oder die Kirchen werden für ihre tolerante Haltung gegenüber dem Islam kritisiert.⁹²

5.2.2. *Zivilitionismus* – Juden in der AfD

Für die *Juden in der AfD* sind das Volk, der Nationalstaat und deren Souveränität ebenfalls ein wichtiges Thema. Zusätzlich zum deutschen Staat und Volk liegen ihnen die Souveränität des Volkes und Staates Israel am Herzen. Bedroht werden diese durch *islamischen Antisemitismus*⁹³ und *linken Antizionismus*⁹⁴. Diesen beiden Bedrohungen

⁸⁵ A.a.O., S. 6.

⁸⁶ A.a.O., S. 8.

⁸⁷ Ebd., S. 8.

⁸⁸ Ebd., S. 8.

⁸⁹ Vgl. a.a.O. S. 9.

⁹⁰ Vgl. Linke (2012), S. 4.

⁹¹ Vgl. AfD (2016), S. 6, 47f.

⁹² Vgl. a.a.O., S. 50.

⁹³ Juden in der AfD e.V. (2019), S. 141.

⁹⁴ A.a.O., S. 143.

ist in der *Grundsatzerklärung der Bundesvereinigung Juden in der AfD e.V.* jeweils eine eigene Überschrift gewidmet.

Diese drei Themen sind es auch im Wesentlichen, die die Inhalte des Buches *Was Juden zur AfD treibt* bestimmen. Sie kommen praktisch in jedem der Beiträge in dem Buch vor. Sie sind das, was Juden in die AfD treibt. An anderen Orten in Zivilgesellschaft dürften sie nach der *Grundsatzerklärung der Bundesvereinigung Juden in der AfD e.V.* auch kaum noch einen Platz in Deutschland finden, denn „[e]s mangelt den Deutschen [...] an dem, was dem Juden selbstverständlich ist: die Pflege der eigenen Tradition, Geschichte und Herkunft.“⁹⁵ Auch der *Zentralrat der Juden in Deutschland K.d.ö.R.* ist nicht von der Kritik der *Juden in der AfD* ausgenommen, denn „[d]er Zentralrat entwickelte sich von einer unabhängigen Organisation zu einem willfährigen Handlanger der deutschen Politik.“⁹⁶ Er ist jetzt *gleichgeschaltet*⁹⁷.

Eine eigene Geschichte erzählt die Vokabel *zivilisationistisch*. Sie wird von Daniel Pipes in seinem Beitrag in *Was Juden zur AfD treibt* eingeführt. Sie bezeichnet „[...] die von der Presse als rechtsextrem, populistisch, völkisch oder nationalistisch bezeichneten Parteien, - die ich [Daniel Pipes] selbst aber als zivilisationistisch bezeichne (da sie vornehmlich bestrebt sind, die westlichen Zivilisationen zu erhalten).“⁹⁸ Die Anhänger der *zivilisationistischen* Parteien sind *Zivilisationisten*⁹⁹. Die Geschichte, die diese Vokabeln erzählen, ist eher eine Vision, denn eine Historie. Anders als das *Wieder* des AfD Grundsatzprogrammes, welches auf die Wiederherstellung eines status quo ante zielt, möchten die *Zivilisationisten* den status quo – die Zivilisation – erhalten, der in der Zukunft durch die derzeit waltenden politischen und gesellschaftlichen Kräfte – zu denen laut der *Juden in der AfD* auch das jüdische Establishment gehört¹⁰⁰ – gefährdet ist.

5.2.3. Sittlichkeit – Christen in der AfD

So wie laut den *Juden in der AfD* die Zivilisation in Gefahr ist, so ist laut den *Christen in der AfD* die Sittlichkeit gefährdet. Das Adjektiv *sittlich* kommt in der *Grundsatzerklärung der Christen in der AfD* viermal vor. Abtreibung,

⁹⁵ A.a.O., S. 145.

⁹⁶ Fuhl (2019), S. 77.

⁹⁷ Vgl. ebd.

⁹⁸ Pipes (2019), S. 87.

⁹⁹ Vgl. ebd.

¹⁰⁰ Vgl. dazu die oben zitierten Ausführungen von Fuhl (2019), S. 77.

Präimplantationsdiagnostik, Sterbehilfe¹⁰¹, „die Zerstörung der christlichen Ehe“¹⁰² und die „staatlich gelenkte Kindererziehung“¹⁰³ sind nicht explizit als Gefahren für die Sittlichkeit in Deutschland bezeichnet, aber wahrscheinlich doch implizit als solche gemeint.

Diese Themen finden sich auch in den Beiträgen von zahlreichen Einzelpersonen in *Warum Christen AfD wählen*. Viele schreiben außerdem von der *Genderideologie*¹⁰⁴, die möglicherweise ebenfalls als Bedrohung für die Sittlichkeit gesehen wird.

Andere Themen, die zur Sprache kommen, doppelten sich mit denen, die auch von den *Juden in der AfD* zur Sprache gebracht werden: so zum Beispiel der Antizionismus.¹⁰⁵ Daneben wird auch die Christenverfolgung immer wieder thematisiert: „Die Lage der Christen in den islamisch geprägten Staaten des Nahen Ostens muss als dramatisch bezeichnet werden.“¹⁰⁶

Ein von Stephan Köthe gezogener Fazit lautet: „Der Zustand Deutschlands ist bereits kritisch.“¹⁰⁷ Damit vereint er gewissermaßen die Position aus dem Grundsatzprogramm der AfD, die die Wiederherstellung eines status quo ante fordert, und die Position des Historikers Daniel Pipes, den die *Juden in der AfD* zu Wort kommen ließen, der den Erhalt der Zivilisation beziehungsweise des status quo fordert, welcher laut Köthe jedoch bereits *kritisch* ist und deshalb die Korrektur der gemachten Fehler erfordert.

5.2.4. Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter – Beatrix von Storch

Gesondert erwähnt werden soll hier die Auslegung des Gebotes der Nächstenliebe und der Geschichte vom barmherzigen Samariter von Beatrix von Storch, welche ein Grußwort geschrieben hat, das in *Warum Christen AfD wählen* abgedruckt ist und eben jene Auslegung enthält.

„[Die AfD] stellt sich dem Gebot der Nächstenliebe im Sinne des Gedanken. In verschiedenen Bibelübersetzungen ist vom Nachbarn die Rede. Nicht der Fernste, nicht der Fremde, nicht der Andere, sondern derjenige, der tatsächlich nah ist. Anschließend kann sich um diejenigen liebend gesorgt

¹⁰¹ Vgl. Christen in der Alternative für Deutschland e. V (2018), S. 96-98.

¹⁰² A.a.O., S. 98.

¹⁰³ A.a.O., S. 99.

¹⁰⁴ Vgl. zum Beispiel Kunder (2018), S. 55 und Laub (2018), S.67.

¹⁰⁵ Vgl. Friedrich (2018), S. 17.

¹⁰⁶ Christen in der Alternative für Deutschland e. V (2018), S. 99.

¹⁰⁷ Köthe (2018), S. 52.

werden, die hinter meinem/ unserem Nächsten stehen. Aber die Ordnung der Nächstenliebe ist ebenso ernstgemeint wie das Gebot an sich, und eine Regierung darf nicht das eigene Volk opfern, um unter der Fahne der Nächstenliebe den Fremden zu dienen. Das ist falsch. Ich kann mich mit der AfD für eine Ehe im kirchlichen Sinne, und für eine kindergerechte Erziehung durch Mutter und Vater aussprechen.

Seit Herbst 2015 spricht mich das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, Lukas, 10,25-37, nochmal neu an. Dieses Gleichnis verstehe ich als Argument dafür, dass man Kriegsflüchtlingen immer nahe ihrer Heimat helfen sollte. Als der Samariter das Unfallopfer an der Straße fand, versorgte er den Mann und gab ihn vor Ort bei einer Herberge zur Pflege. Er nahm ihn aber nicht mit zu sich nach Hause mit nach Samaria und ließ ihn seine Familie nachholen.¹⁰⁸

5.3. Beurteilung der Geschichten

Nun, da die Geschichten, die die AfD und einige zivile Seenotrettungsorganisationen beziehungsweise zwei ihrer prominenten Vertreterinnen erzählen, beschrieben worden sind, stellt sich nun die Frage, ob sie nach den oben entwickelten beziehungsweise von Hauerwas übernommenen Kriterien als *gute* Geschichten angesehen werden können.

5.3.1. Beurteilung AfD

Zumindest von den Menschen, die diese Geschichte erzählen, gleich ob sie nun als Einzelpersonen einen Text geschrieben haben oder über das Grundsatzprogramm der AfD oder einer der besprochenen Grundsatzserklärungen mitabgestimmt haben, wird sie für wahr gehalten. Das Erzählte ist die Wahrheit, auf deren Basis parteiintern politische Entscheidungen getroffen werden – zum Beispiel die Abgrenzung zur EKD oder zum *Zentralrat der Juden in Deutschland K.d.ö.R.* – und bundesweit (nach einer gewonnenen Wahl) politische Entscheidungen getroffen werden sollen – zum Beispiel zur Wiederherstellung der Souveränität der Nationalstaaten in Europa. Wie weit die Geschichte auch von Wählerinnen und Wählern der AfD gekannt und für wahr gehalten wird, darauf wird hier zwar nicht eingegangen, aber das erste Kriterium, das eine gute Geschichte ausmacht, kann als erfüllt angesehen werden.

Ob auch das zweite Kriterium erfüllt wird, ist hingegen schon fraglich, denn was genau eine *Interpretation* der Vergangenheit ist, ist nicht hinreichend bestimmt. Ist damit

¹⁰⁸ Storch (2018), S. 11.

eine einfache Beurteilung gemeint, dann ist das Kriterium erfüllt. Die Vergangenheit, wengleich ein genauer Zeitpunkt oder Zeitraum nicht genannt wird, war *gut*. Auch die Frage nach dem Warum des Gutseins der Vergangenheit kann noch beantwortet werden: Zum Beispiel waren Nationalstaaten souverän und Abgeordnete entsprachen dem Ideal des Bürgerabgeordneten. Ist eine Interpretation aber erst dann eine Interpretation, wenn sie auch beantworten kann, warum das eine oder das andere besser war, als dies in der Gegenwart der Fall ist und so vielleicht auch eine ungefähre zeitliche Bestimmung erfordert, dann bietet die Geschichte der AfD keine Interpretation. Man muss dann fragen, wann denn das Ideal des Bürgerabgeordneten herrschte und es folglich „[...] Vetternwirtschaft, Filz, korrupsionsfördernde Strukturen und verwerfliche[n] Lobbyismus [...]“¹⁰⁹ nicht gab und warum es sie nicht gab. Wie genau war das System damals anders?

Entgegen des dritten Kriterium, das eine Geschichte zu einer guten macht, ermöglicht die Geschichte der AfD keine alternativen Sichten auf die Gegenwart. Sie wird eindimensional als vom Verfall der Sittlichkeit und vom Verfall der Zivilisation geprägt gezeichnet. In keinem anderen Licht als diesem, etwa einem, das die Gegenwart als eine andere oder neue Form von Zivilisation oder Sittlichkeit beleuchtet, wird sie gesehen.

Die nächsten beiden Kriterien erfüllt die Geschichte der AfD wiederum. Ziele für die Zukunft werden gesetzt. Diese Ziele unterscheiden sich von dem Schicksal, dass die AfD auf Deutschland zukommen sieht (Sittenverfall und Ende der Zivilisation), wenn sich an den politischen Gegebenheiten nicht etwas ändert. Das Ziel und auch die Bestimmung des politischen Handelns der AfD und für Deutschland sind aber die Geschichte (nicht die Historie, sondern das vom Narrativ als Historie ausgewiesene), der Zustand in der Vergangenheit, zu dem man *wieder* zurückkommen muss. So impliziert das Erfüllen des vierten und des fünften Kriteriums, dass eine Geschichte zu einer guten Geschichte macht, im Falle der Geschichte der AfD ein Scheitern an dem sechsten. Die Vergangenheit ist die Bestimmung und wird so zum Schicksal.

Misst man die Geschichte der AfD an den letzten beiden Kriterien, ist es paradoxerweise so, dass das, was Hauerwas als die Bedingungen dafür nennt, dass eine Gemeinschaft sich auf ein Abenteuer einlassen kann, nämlich das Wecken von Tapferkeit und Hoffnung durch die Geschichte, zwar erfüllt sind, aber sich die AfD

¹⁰⁹ AfD (2016), S. 13.

dennoch nicht auf ein Abenteuer einlässt. Der Aufruf zum politischen Handeln und das politische Hinarbeiten auf Veränderungen implizieren die Hoffnung, dass die gesetzten Ziele erreicht werden können. Das Kämpfen für diese Veränderungen in Form des öffentlichen Eintretens für diese Veränderungen und Ziele trotz eines Establishments, welches gegen einen kämpft¹¹⁰, zeugt von Mut. Das siebte Kriterium ist also erfüllt. Dennoch motiviert die Geschichte der AfD nicht zu einem Abenteuer, einer Zukunft, die ungewiss ist, entgegenzugehen, sondern sie ermutigt, nur einer Zukunft entgegenzugehen, die so (gewiss) ist, wie die Vergangenheit. Insbesondere können Fremde (strangers) nicht als Gabe verstanden werden. Die Personen außerhalb der eigenen Gemeinschaft von Zivilisationisten sind diejenigen, die die Zivilisation bedrohen. Da eine Geschichte, um eine gute Geschichte zu sein, alle acht Kriterien erfüllen sollte, die Geschichte, die die AfD erzählt aber bestenfalls fünf, aber eher nur vier Kriterien erfüllt, ist sie keine gute Geschichte.

5.3.2. Beurteilung Seenotrettung

Wie schon oben bei der AfD festgestellt: Mindestens die Menschen, die die oben nachvollzogene Geschichte erzählen, halten sie für wahr. Sie richten nicht nur ihr politisches Handeln, sondern ganz allgemein ihr Handeln daran aus. Dabei wissen sie um die für sie persönlich entstehenden Herausforderungen, ihre eigenen Unzulänglichkeiten und die Tatsache, ihren eigenen Anforderungen nicht gerecht werden zu können.¹¹¹ Das erste Kriterium ist also erfüllt.

Auch bei der Frage, ob das Narrativ der Akteure und Akteurinnen in der zivilen Seenotrettung eine Interpretation der Vergangenheit ermöglicht, es also das zweite Kriterium erfüllt, gibt es Parallelen zum Narrativ der AfD. Ist mit *Interpretation* eine Beurteilung gemeint, dann ist das Kriterium erfüllt. Nur, dass im Gegensatz zum Narrativ der AfD in dem Narrativ der Akteure und Akteurinnen in der zivilen Seenotrettung die Vergangenheit nicht glorifiziert wird und alles in der Gegenwart herrschende Elend darauf zurückzuführen ist, weil sich alles verändert hat, sondern, dass die Vergangenheit und ihr Fortdauern bis in die Gegenwart, nicht ihre Abwesenheit der Grund für die Misere in der Gegenwart sind. Das Schlechtsein der Vergangenheit liegt in dem übermäßigen Verbrauch natürlicher Ressourcen in einem kapitalistischen System. Eine ätiologische Antwort auf die Frage, wie es aber

¹¹⁰ Vgl. Köthe (2018), S. 51f.

¹¹¹ Vgl. Klemp (2019), S. 23, 177.

überhaupt zu diesem schlechten System kam, bleibt aber unbeantwortet. Ob das zweite Kriterium erfüllt ist, bleibt also ebenso unklar wie schon oben.

Dafür ist die Sicht auf die Gegenwart durchaus differenziert und das dritte Kriterium ist erfüllt: Zwar wird die Gegenwart im Wesentlichen als Teil der zu überwindenden Vergangenheit gesehen, in der das falsche System – oder das System auf die falsche Art und Weise – das Leben der Menschen bestimmt und eine Reihe von Dingen nur in unzureichendem Maße geschehen, aber es gibt durchaus auch positives: Die *Crème de la Crème der Menschheit* existiert und wendet sich gegen das System oder will es verändern. Es existieren Möglichkeiten, das System zu verändern und auch Beispiele, die zeigen, dass ein verändertes System gut funktioniert.¹¹²

Die Ziele, die für die Zukunft gesetzt werden, entsprechen in Teilen den schon beobachtbaren Veränderungen und Alternativen. In anderen Teilen gehen sie darüber hinaus. Dabei ist auf jeden Fall sehr deutlich, dass das Schicksal – eine Manifestation der aktuellen Krisen, die Rackete unter dem Begriff einer *Krise der globalen Gerechtigkeit* subsumiert – auf keinen Fall auch die Bestimmung der Menschheit sein darf. Ganz im Gegenteil wird gerade dafür gekämpft, dass dies nicht passiert. So will die Geschichte gleichsam verhindern, dass die Vergangenheit zum Schicksal wird. Die Kriterien vier bis sechs werden also erfüllt.

Dass auch das siebte Kriterium erfüllt wird, scheint auf den ersten Blick fragwürdig, denn Rackete fordert ja in dem Titel ihres Buches dazu auf, nicht zu hoffen, sondern zu handeln. Tatsächlich ist das Handeln, zu dem sie aufruft, aber gerade Ausdruck von Hoffnung. Dass Handeln immer Hoffnung impliziert, hatte ich oben schon behauptet. Hier scheint aufgrund des Buchtitels *Handeln statt hoffen* der geeignete Ort zu sein, dies noch einmal auszuführen: Rackete und auch die anderen Akteure und Akteurinnen der zivilen Seenotrettung im Mittelmeer verfallen nicht dem Laster der Furcht, welches sich durch die Untätigkeit eines vor der Schlange erstarrten Kaninchens zeigen würde, noch dem Laster des unrealistischen Optimismus, welcher sich zum Beispiel in einem Vereinszweck *Durchsetzung* oder *Schaffung einer Welt, in der sich alle Menschen frei bewegen können* oder *Rettung aller Menschen aus Lebensgefahr* Ausdruck verschaffen könnte, wohingegen die Satzung aber das *Eintreten für* das eine und die *Förderung* des anderen als Vereinszweck angibt.¹¹³ Die Aufforderungen zum Handeln und das von Rackete und Klemp beschriebene Handeln

¹¹² Vgl. Rackete (2019), S. 132.

¹¹³ Vgl. Sea-Watch e.V. (2022), S. 1f und oben.

sind also nicht Ausdruck von Hoffnungslosigkeit im Sinne einer Tugendethik, sondern gerade Ausdruck von Hoffnung und auch von Tapferkeit, nicht von Übermut oder Feigheit.

Anders als bei der Geschichte, die die AfD erzählt, führen bei der Geschichte, die die Akteurinnen und Akteure der zivilen Seenotrettung im Mittelmeer erzählen, Tapferkeit und Hoffnung tatsächlich dazu, dass die Gemeinschaft derer, die sich um diese Geschichte herum versammeln, motiviert wird, sich auf ein Abenteuer und damit eine ungewisse Zukunft einzulassen. Der Rahmen, den die aus der Geschichte erwachsenden Ziele der Zukunft zu geben scheinen, ist kein Rahmen der Möglichkeiten der Zukunft, sondern nur ein Rahmen dessen, was für die Zukunft wünschenswert ist. Die Zukunft selbst bleibt in dieser Hinsicht rahmenlos und ungewiss. Die beobachtete Tendenz zum Szientismus, der möglicherweise wiederum dazu tendiert die Zukunft im Rahmen von Technikfolgeabschätzungen genau bestimmen zu können, täuscht nicht darüber hinweg, dass die Zukunft ein Abenteuer ist. Rackete reflektiert: „Als ich in dem Naturschutzprojekt in Schottland heimische Baumsetzlinge umtopfte, war mir klar, wie kontrovers das gesehen werden kann. Wir versuchen dort, etwas festzuhalten, das sich überhaupt nicht festhalten lässt, wenn die menschlichen Einflüsse die Ökosysteme so rapide verändern. Würden wir Bäume anpflanzen wollen, die dort langfristig bestehen, müssten wir in die Zukunft sehen können. Denn kein Mensch kann wissen, welche Bäume dann sicher in einer bestimmten Region wachsen, welche sich als besonders langlebig erweisen und den veränderten Klimabedingungen und invasiven Arten trotzen, die es in 100 Jahren vielleicht gibt.“¹¹⁴

Die Geschichte, die Akteurinnen und Akteure der zivilen Seenotrettung im Mittelmeer erzählen, erfüllt mindestens sieben der Kriterien, die sie zu einer guten Geschichte machen. Um alle acht Kriterien, also auch das zweite, ganz sicher zu erfüllen, fehlt eine ätiologische Interpretation, die die Vergangenheit nicht nur nacherzählt, in einen historischen Zusammenhang bringt und bewertet, sondern auch eine Begründung dafür liefert, wie die Welt in der Vergangenheit sich zu der relativen Verkommenheit entwickeln konnte, von der die Geschichte erzählt.

5.4. Ein Wort zu den Ethiken

In den obigen Abschnitten, in welchen die Narrative der AfD und der Akteure und Akteurinnen in der zivilen Seenotrettung beschrieben worden sind, klingen auch die

¹¹⁴ Rackete (2019), S. 147f.

Grundzüge der durch sie vertretenen Ethiken an. Zu deren Beurteilung wähle ich vielmehr einzelne Aussagen aus, um ihr Funktionsprinzip, sofern man davon sprechen kann, zu erklären, als dass ich die komplette Ethik bewerte.

5.4.1. Tun nicht auch die von den Nationen dasselbe? – AfD

Im Vorwort zu *Warum Christen AfD wählen* greift von Storch das Gebot der Nächstenliebe und die Geschichte vom Barmherzigen Samariter auf. Damit trifft sie den Kern christlicher Ethik, die eben im Doppelgebot der Liebe – Gottesliebe und Nächstenliebe – besteht. Sie hält das Gebot der Nächstenliebe für wichtig und stellt die AfD in seinen Dienst und zwar – wie sie schreibt – „[...] im Sinne des Gedanken. In verschiedenen Bibelübersetzungen ist vom Nachbarn die Rede. Nicht der Fernste, nicht der Fremde, nicht der Andere, sondern derjenige, der tatsächlich nah ist.“¹¹⁵

Dies ist Ausdruck einer offenbar selektiven Bibellese, die dieser Aussage zugrunde liegt. Wenn von Storch auf die Geschichte des Barmherzigen Samariters zurückgreift, greift sie natürlich auf das Lukasevangelium zurück. Dass die Gebote der Gottes- und Nächstenliebe die wichtigsten Gebote sind, sagt aber nicht nur der Schriftgelehrte in Lk 10, 27, dem Jesus recht gibt. Im Matthäusevangelium ist es Jesus selbst, der in Mt 22, 37-39 diese beiden alttestamentlichen Gebote als die wichtigsten ausgibt. Folgt man Ulrich Luz, der meint, „[d]aß das Matthäusevangelium vom Anfang bis zum Schluß gelesen werden will [...]“¹¹⁶, muss man von Storch auf ihre Ausführungen eben mit Mt 5, 47 fragen: *Und wenn ihr allein eure Brüder grüßt, was tut ihr Besonderes? Tun nicht auch die von den Nationen dasselbe?*

In dieser Übersetzung der Elberfelder Bibel wird die Diskrepanz zwischen der von Storch'schen Interpretation des Gebots der Nächstenliebe und einer Interpretation, die die ganze Bibel berücksichtigt, besonders deutlich, wenngleich die Vokabel *Nation* für den biblischen Kontext anachronistisch ist. Die Bibel kennt und anerkennt zwar die Existenz verschiedener Völker und weiß um deren Unterschiede, ruft aber letzten Endes die Jesus Nachfolgenden, diejenigen zu denen Jesus spricht und denen er die Gebote anbefiehlt, aus den anderen Gemeinschaften, denen sie angehören, heraus, sodass Paulus in Gal 3, 26-29 schreiben kann: *Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus. Gehört ihr*

¹¹⁵ Storch (2018), S. 11.

¹¹⁶ Luz (1993), S. 12.

aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Nachkommen und nach der Verheißung Erben.

Die Auslegung des Gebots der Nächstenliebe und der Geschichte vom barmherzigen Samariter und auch die Ethik der AfD ist viel mehr vom Narrativ der AfD (als der Nationalstaat noch souverän und intakt war) beeinflusst als von der Geschichte, die die Schrift erzählt.

5.4.2. *Du kannst, denn du sollst – Seenotrettung*

Einige Passagen aus Klemps *Lass uns mit den Toten tanzen* – diejenigen, die die Wünsche des Individuums für nichtig erklären und dessen innere Zerrissenheit nicht zulassen – lassen einen Moralismus erkennen, der an Johann Gottfried Fichte erinnert: „Es heisst nicht: ich soll, denn ich kann; sondern: ich kann, denn ich soll.“¹¹⁷ Damit ist allerdings nicht gesagt, dass Fichte ein Moralist ist. Moralistisch wird die Aussage erst, wenn man aus Fichtes *Ich* ein *Du* macht und dem Individuum nicht mehr zugbilligt wird selbst eine Entscheidung zu treffen: *Du kannst, denn du sollst.*

Dieser Moralismus, der nur von *der* Ethik schlechthin reden, sie aber nicht begründen kann, rührt von einer gewissen Geschichtslosigkeit her. Klemp hat – sofern man von der Protagonistin auf die Autorin schließen darf – für sich erkannt beziehungsweise wahrgenommen, dass die Welt in einem schlechten Zustand ist und ein mindestens ebenso schlechtes System als dafür verantwortlich gesehen werden muss. Aber meiner Meinung nach schafft sie es nicht, diese Wahrnehmungen so zu kontextualisieren und mit anderen Wahrnehmungen zu verweben, dass daraus eine Geschichte wird, die ein mehr oder weniger allgemeines Identifikationspotential besitzt. Identifikationspotential besitzt sie nur für die, die die Wut Klemps aufgrund des Zustands der Welt teilen. Insofern dürfte der Personenkreis derer, die wahrnehmen, was Klemp wahrnimmt, und deshalb ihre Geschichte wahrnehmen, klein sein.

Insofern kann sich aus dem, was Klemp schreibt, nicht auf dem mit Hilfe von Hauerwas beschriebenen Weg Moral bilden, woraus folgt, dass sich daraus auch keine Ethik entwickeln kann. Die Ethik Klemps ist – aus ihrer Perspektive mag dies anders sein – eine reduktionistische Ethik. Das Ziel der Durchsetzung der Menschenrechte wird für absolut erklärt. Personen werden zum Mittel, das zu diesem Ziel führen kann, erklärt und ihm so untergeordnet. Ein weiteres Mittel zur Zielerreichung ist ein selektiver

¹¹⁷ Fichte (1971), S. 183.

Legalismus, der wiederum die Menschenrechte absolut setzt und dabei vergisst, dass diese Rechte, so wie andere Gesetze auch, ihrerseits Ergebnisse eines ethisch-gesellschaftlichen Aushandlungsprozesses sind.¹¹⁸ So verfällt Klemp dem Moralismus.

Erst durch die Ergänzung durch das, was die anderen Akteurinnen und Akteure der zivilen Seenotrettung im Mittelmeer schreiben – zum Beispiel die durch Rackete vorgenommene Vergegenwärtigung von Flucht in der eigenen Lebens- oder Familiengeschichte – konnte ich oben zu dem Urteil kommen, dass die durch die Akteurinnen und Akteure der zivilen Seenotrettung im Mittelmeer erzählten Geschichte sieben oder sogar acht der Punkte erfüllt, die sie zu einer guten Geschichte macht.

6. Die Geschichte in die Welt tragen

These: Nur eine Geschichte, die wahrgenommen wird, wird auch wahr-genommen.

Zugunsten des Wortspiels leidet diese These zunächst an Präzision und bedarf einer genaueren Formulierung: Nur eine sekundäre Erzählung, die sich auf eine andere für wahr genommene Geschichte beziehen lässt, wird für wahr gehalten.

Diese These entspringt der Beobachtung, dass die AfD (gerade nun im Juni 2023 während der Fertigstellung dieser Arbeit) offenbar großen Zuspruch erfährt, obwohl die Geschichte, die sie erzählt, nach den oben angesetzten Maßstäben keine gute Geschichte ist. Zeitgleich treten in den letzten Jahren in Deutschland viele Menschen aus der Kirche aus, obwohl die Geschichte, die die Kirche erzählt, nach den oben angesetzten Maßstäben eine gute Geschichte ist.

Der Grund für diese verkehrte Gegenläufigkeit kann sein, dass die Geschichte, die die Kirche erzählt, von zunehmend mehr Menschen nicht mehr für wahr gehalten wird, weil sie sich entweder gar nicht auf das Erleben von Menschen beziehen lässt oder weil andere Geschichten sich zumindest besser oder einfacher auf das Erleben von Menschen beziehen lassen.

Die von der AfD erzählte Geschichte scheint sich hingegen gut auf das Erleben von Menschen beziehen zu lassen. Eine fünfköpfige Familie könnte beispielsweise wahrnehmen und erleben, dass es ihr schwerfällt, Klassenfahrten für alle ihre drei Kinder zu finanzieren, dass Kinderreichtum ein Armutsrisiko darstellt. Dieselbe Familie könnte außerdem wahrnehmen, dass der vor Jahren noch unverbaute Blick auf die

¹¹⁸ Zum Beispiel der Entstehung der Menschenrechte vgl. Wolgast (2009).

Landschaft nun durch Windkraftanlagen verändert ist und dies als störend empfinden. Wenn die Familie diese Wahrnehmungen nun hat, die auch das AfD-Grundsatzprogramm teilt,¹¹⁹ ist sie sicher eher bereit auch die für diese Probleme als Lösung vorgeschlagenen Maßnahmen für zielführend – also für wahr – zu halten, als jemand, der diese Probleme gar nicht als solche sieht.

These: Wenn Kirche der Welt ihre Geschichte erzählt, muss sie bei dem unmittelbar Wahrnehmbaren beginnen.

Oben hatte ich festgestellt, dass Menschen, bevor sie sich der Kirche zugehörig zählen dürfen, ein der Zugehörigkeit vorgängiges Interesse für die Schrift haben und Kenntnisse über die darin erzählte Geschichte haben müssen. Wenn Kirche nun aber nicht mit ihren Mitgliedern, sondern mit der Welt spricht, kann sie ein solches Interesse und solche Kenntnis nicht erwarten. Vielmehr muss das Interesse der Welt an der Geschichte geweckt werden. Wie dies funktionieren kann, zeigt zum einen die AfD in ihrem Grundsatzprogramm, zum anderen aber glücklicherweise auch Beispiele aus den Reihen der Kirche. Eines dieser Beispiele ist das Kirchen- und auch Volkslied *Der Mond ist aufgegangen*¹²⁰ von Matthias Claudius. Claudius beginnt mit einer Beschreibung des unmittelbar Wahrnehmbaren und Erlebbar:

„Der Mond ist aufgegangen,
die goldnen Sternlein prangen
am Himmel hell und klar.
Der Wald steht schwarz und schweiget,
und aus den Wiesen steigt
der weiße Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille
und in der Dämmerung Hülle
so traulich und so hold [.]“¹²¹

Diese Zeilen können das Interesse von Menschen wecken, die die beschriebene Situation aus ihrem eigenen Erleben kennen und sich in die Situation hineinversetzen,

¹¹⁹ Vgl. AfD (2016), S. 42, 86.

¹²⁰ Bei dem Folgenden handelt es sich zum Teil um gedankliche Übernahmen aus der Vorlesung *„Musica Poetica“: Theologiegeschichte nach dem „Evangelischen Gesangbuch“* (eg) von Joachim von Soosten und Jens-Peter Enk an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal im Sommersemester 2023.

¹²¹ EG 482, 1-2.

die Claudius beschreibt. Wenn sie dies tun, können sie vielleicht auch den nächsten Zeilen des Liedes zustimmen, dieselben Fragen und Assoziationen haben wie Claudius:

„[A]ls eine stille Kammer,
wo ihr des Tages Jammer
verschlafen und vergessen sollt.

Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen
und ist doch rund und schön.
So sind wohl manche Sachen,
die wir getrost belachen,
weil unsre Augen sie nicht sehn.“¹²²

Wenn dies der Fall ist, dann sind Menschen möglicherweise auch offen für das Folgende, die christliche Botschaft, und werden – eine gute Erklärung, die das Lied selbst allerdings schuldig bleibt – auch von dem für die Welt moralistisch erscheinenden Bekenntnis des Sünder- und Sünderinnenseins, welches Claudius in den nächsten Zeilen anschließt, nicht erschrocken. So angefangen kann Claudius dann in den nächsten Zeilen und Strophen viele christliche Kernthemen anschneiden, die vielleicht Antworten auf die Fragen der Welt sind, in ihr vielleicht aber auch neue Fragen wecken, die die Theologie in der Eschatologie, Hamartologie, Ekklesiologie und Ethik behandelt:

„Wir stolzen Menschenkinder
sind eitel arme Sünder
und wissen gar nicht viel.
Wir spinnen Luftgespinste
und suchen viele Künste
und kommen weiter von dem Ziel.

Gott, lass dein Heil uns schauen,
auf nichts Vergänglich's trauen,
nicht Eitelkeit uns freun;
lass uns einfältig werden
und vor dir hier auf Erden

¹²² A.a.O., 2-3.

wie Kinder fromm und fröhlich sein.

Wollst endlich sonder Grämen
aus dieser Welt uns nehmen
durch einen sanften Tod;
und wenn du uns genommen,
lass uns in' Himmel kommen,
du unser Herr und unser Gott.

So legt euch denn, ihr Brüder,
in Gottes Namen nieder;
kalt ist der Abendhauch.
Verschon uns, Gott, mit Strafen
und lass uns ruhig schlafen.
Und unsern kranken Nachbarn auch!¹²³

So wie die Kirche laut Eberhard Jüngel Gott nur durch die Brille von Kreuz und Auferstehung als den Gott der Schöpfung erkennen kann¹²⁴, so kann die Welt Kreuz, Auferstehung und Schöpfung nur durch die Brille ihres eigenen Wahrnehmens und Erlebens erkennen.

These: Die Geschichte der Kirche muss durch die Menschen, die sie hervorbringt (to develop), erkennbar sein.

Zu dem Wahrnehmen und Erleben, durch welches die Welt lernen kann, Kreuz, Auferstehung und Schöpfung zu verstehen, gehören nicht nur das Aufgehen eines Mondes oder das Aufsteigen des Nebels aus einer Wiese, die man gemeinsam mit anderen Vorgängen als *natürliches Geschehen*¹²⁵ bezeichnen kann, sondern auch die Handlungen von Menschen.

Handlungen von Menschen waren das, was oben am Ende der Kette **Geschichte** → **Narrativ** → **Moral** → **Kirche** → **treue Bezeugung der Realität des Reiches Gottes** stand. Als treue Bezeugung hatte ich die treue Bezeugung in Wort und Tat verstanden. Predigt, Gebet und beispielsweise diakonisches Tun sind die Dinge, die wahrnehmbar und erlebbar sind. Sie weisen zurück auf die Gemeinschaft der Handelnden, die Kirche,

¹²³ A.a.O., 4-7

¹²⁴ Vgl. Jüngel (1977), S. 296, siehe oben.

¹²⁵ Vgl. Mühling (2012), S. 22.

die wiederum auf die Moral zurückweist, die sich aufgrund eines Narratives, welches auf einer Geschichte beruht, entwickelt hat. Damit weisen Handlungen von Christinnen und Christen auf die Schrift.

Während eine Christin oder ein Christ in der Handlung eines Menschen, der nicht zur Kirche gehört, gegebenenfalls die Realität des Reiches Gottes zu erkennen vermag, kann sich umgekehrt ein Mensch, dessen Handeln sich an einem anderen Narrativ als dem der Schrift orientiert, über diese oder jene Handlung eines Christen oder einer Christin nur wundern, da sein Narrativ keine oder nur eine unbefriedigende Erklärung für die wahrgenommene Handlung bietet. So wird ihm zwar noch nicht ersichtlich, dass sein Gegenüber nicht Teil der Welt, sondern Teil der Kirche ist, aber immerhin, dass sein Gegenüber nicht derselben Gemeinschaft angehört, wie er selbst.

Im negativen Fall wird dies zu einer Verurteilung des Christen oder der Christen nach den durch sein eigenes Narrativ bestimmten Maßstäben führen, ohne den Handelnden oder die Handelnde vorher anzuhören. Im positiven Fall wird die wahrgenommene Handlung allerdings zu Neugierde und Interesse – die nicht zwangsläufig wohlwollend sein müssen, sondern auch argwöhnisch sein können – führen, die Christinnen und Christen die Gelegenheit geben, auf ihre Gemeinschaft, ihre Moral und ihre Geschichte hinzuweisen und ihrem Gegenüber zu zeigen, dass es Teil der Welt, nicht Teil der Kirche ist. Der Hinweis auf die Geschichte sollte tatsächlich ein Hinweis auf die Geschichte sein und nicht nur auf die *geradeheraus moralischen* (vgl. SH 69) Teile der Schrift.

Dass die Geschichte der Kirche durch die Menschen, die sie hervorbringt, erkennbar sein soll und dass diese Erkennbarkeit nach dem bisher Geschriebenen offenbar durch Handlung – oder eben *Werke* – gegeben sein soll, scheint ein weiteres Mal die Frage nach den Werken zu stellen. Ich möchte Hauerwas, der es mehr oder weniger als Problem ansieht, dass protestantische Moraltheologie sich seiner Meinung nach darauf beschränkt zu sagen, dass die guten Werke aus dem Glauben fließen (vgl. SH 132), widersprechen. Wenn er gute Werke auf eine durch eine Geschichte gebildete Moral zurückführt und es als notwendig ansieht, dass die moralgebende Geschichte für wahr gehalten – und deshalb auch für wahr geglaubt – wird, dann stimmt es im Allgemeinen, dass gute Werke aus dem Glauben fließen. Im Besonderen des Protestantismus ist es dann der Glaube an die Wahrheit der Geschichte Schrift, der notwendigerweise den Glauben an den Gott der Schrift, der gerecht macht, wie es in

Artikel 4 der *Confessio Augustana* bekannt wird, mit sich bringt, aus dem auch die guten Werke fließen, wie es in Artikel 6 der *Confessio Augustana* bekannt wird.¹²⁶

Diese These hat keinen deontologischen Charakter, der den Vorwurf an die Kirche impliziert, dass durch die Menschen, die sie hervorbringt (*to develop*), die Geschichte der Schrift nicht erkennbar wäre. Sie ist vielmehr ontologisch für eine Kirche, die *Ort der treuen Bezeugung der Realität des Reiches Gottes* ist. Hier sei nochmal darauf hingewiesen, dass diese Kirche keine Gemeinschaft Jesusgleicher Heiliger ist, sondern in dem Bewusstsein lebt, *simul iustus et peccator*¹²⁷ zu sein. Auch dieser Umstand ist für diejenigen, die die Kirche und ihre Mitglieder beobachten, selbstverständlich wahrnehmbar: Die Welt sieht die Sünderinnen und Sünder in der Kirche. Sie sieht, wie mit ihnen umgegangen wird.

These: Es entspricht dem Wesen der Kirche, die anhand ihrer Geschichte überprüfen und als falsch erkannten Narrative bemerkbar zu verneinen.

In den Erläuterungen zu der vorangegangenen These hatte ich schon die Aussage Hauerwas', dass „[...] die Kirche der Welt zuallererst darin dient, dass sie ihr hilft zu wissen, was es bedeutet die Welt zu sein [...]“ (SH 50, Übersetzung JB; siehe oben) wiederaufgenommen, indem ich der einzelnen Christin und dem einzelnen Christen zugetraut, zugestanden und zugemutet hatte, einer einzelnen Person oder Gemeinschaft, die Teil der Welt ist, zeigen zu können, dass sie einer anderen Gemeinschaft angehört als eben die Christin oder der Christ selbst.

Für die Kirche als Ganzes, stellt sich nun noch die Frage, wie sie dieser Aufgabe nachkommt. Wie äußert es sich, dass die Kirche nicht „[...] der Sonderbarkeit ihrer Abhängigkeit von zwangvoller Macht¹²⁸ für ihr Überleben [...]“ (SH 50, Übersetzung JB) unterliegt? Wie äußert es sich, dass beziehungsweise ob die Kirche die Wahrheit nicht fürchtet (vgl. SH 51)? Wie äußert es sich, dass das Handeln der Kirche von Vertrauen und nicht von Angst bestimmt wird (vgl. SH 70)?

Das Vertrauen, das die Kirche hat, ist das Vertrauen, dass die Geschichte, die sie für wahr hält, tatsächlich wahr ist. Dass es keine andere Geschichte gibt, die die eigene Geschichte doch als falsch entlarven könnte. Dieses Vertrauen äußert sich darin,

¹²⁶ Vgl. Mau, Dingel (2008a), S. 36, 38.

¹²⁷ Luther (2007), S. 272.

¹²⁸ *Power* ist bei Hauerwas nicht durchgängig negativ konnotiert. Er schreibt durchaus positiv von einer Macht der Kirche (vgl. SH 31) und der Macht Jesu (vgl. SH 50). Er setzt diese aber einer Macht, die Zwang gebraucht, die auch hier gemeint ist, gegenüber (vgl. ebd.).

andere Geschichten zuzulassen, sie nicht zu unterdrücken. Denn: Unterdrückung ist ein Mittel zwangvoller Macht. Die Unterdrückung anderer Geschichten wäre also Zeichen einer sonderbaren Abhängigkeit von Macht, um zu Überleben.

Inwiefern ist nun aber zum Beispiel der Ausschluss der AfD von Kirchentagen kein Zeichen von Angst und einer Abhängigkeit der Kirche von zwangvoller Macht? Wie verhalten sich *nicht von zwangvoller Macht abhängig sein und keine Angst vor anderen Geschichten haben zu der Welt zeigen, dass sie nicht Kirche ist?*

Wie oben dargelegt ist ein zentraler Punkt des Narratives der AfD, dass sich, wenn es nur *wieder* einen souveränen Nationalstaat gäbe, alle oder zumindest viele Probleme lösen ließen. Subsummiert man einen Teil der Zwei-Regimente-Lehre, die die evangelische Kirche auch in ihren Bekenntnissen von 1530 und 1934, der schon angesprochenen *Confessio Augustana* und der *Barmer Theologischen Erklärung*, rezipiert, in einem Satz, klingt das gar nicht so viel anders: *Es braucht ein weltliches Regiment, damit die, die keine Christen sind, vor den Bösen geschützt werden* (vgl. ML 237). Auch dies ist ein Narrativ. Aber es gibt einen außerordentlich wichtigen Unterschied. Martin Luther und Artikel 16 der *Confessio Augustana* sprechen allgemein von *weltlicher Obrigkeit* (vgl. ML) oder *Politik, Ökonomie und rechtmäßigen weltlichen Ordnungen*¹²⁹ und die *Barmer Theologische Erklärung* davon, „[...] daß der Staat nach göttlicher Anordnung die Aufgabe hat [...] für Recht und Frieden zu sorgen [,]“¹³⁰ ohne allerdings zu sagen, dass *nur* der Staat diese Aufgabe hat. Damit können alle drei Schriften zum Beispiel auch die *Europäische Union* als weltliche Obrigkeit zulassen beziehungsweise ihr die Aufgabe für Recht und Frieden zu sorgen zugestehen. Damit stehen sie im Widerspruch zum von mir der AfD unterstellten Narrativ.

Zudem gibt die *Barmer Theologische Erklärung* in ihrer fünften These nicht nur dieses Narrativ selbst wider, sondern sagt auch anhand welcher wahren Geschichte sie sie überprüft haben will: „Die Schrift [...]“¹³¹. Diese Wahrheit fürchtet sie nicht.

Diese Wahrheit ist auch diejenige Wahrheit, anhand derer die Kirche andere Narrative überprüfen muss. Tut sie dies, kann sie durchaus zu dem Ergebnis kommen, dass dieses oder jenes Narrativ falsch ist. Kommt die Kirche – die Kirche sein und bleiben will – tatsächlich zu diesem Ergebnis – so wie ich in dem obigen Kapitel *Tun nicht auch die von den Nationen dasselbe? – AfD* exemplarisch zu dem Schluss gekommen bin, dass

¹²⁹ Vgl. Mau, Dingel (2008a), S. 45.

¹³⁰ Mau, Dingel (2008b), S. 262.

¹³¹ Ebd.

das Narrativ der AfD nicht mit der Geschichte der Schrift übereinstimmt – hat sie die Pflicht in geeigneter und bemerkbarer Weise darauf hinzuweisen.

Wenn sie dies nicht tut, dann fängt sie dadurch an „[...] neben [dem] Worte Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten [...]“¹³² anzuerkennen. Dann hört sie auf: Ort der treuen Bezeugung der Realität des Reiches Gottes zu sein; der Welt das Evangelium zu verkündigen; Gegenmodell für die Welt zu sein; für die Welt zu sein; zu sein.

Wenn die Kirche laut und deutlich *Nein* zu einem Narrativ sagt, zum Beispiel indem sie die AfD von Kirchentagen ausschließt, kommt dieses Nein nicht aus einer Angst der Kirche heraus, sondern aus ihrem Sein. Und aus dem Vertrauen in ihre Geschichte. Und aus dem Vertrauen in die Welt, sich mit dieser Geschichte auseinanderzusetzen.

So wird die Geschichte der Kirche nicht nur durch die Menschen, die sie hervorbringt (*to develop*), erkennbar, sondern auch durch die Kirche selbst.¹³³

These: Eine politische Allianz einzugehen, ist ein legitimes Mittel der Kirche, der Welt zu dienen, wenn die Allianz das weltliche Regiment darin fördert, seiner Aufgabe nachzukommen.

Die vorherige These war eine Antwort auf die beobachtete und oben beschriebene Abgrenzung der Kirche von einer anderen Gemeinschaft. Diese These ist eine Antwort auf die ebenfalls beobachtete und oben beschriebene Annäherung der Kirche an eine andere Gemeinschaft.

Teile des Narratives der Akteure und Akteurinnen in der zivilen Seenotrettung kann man auch nach einer Überprüfung durch die Schrift für wahr halten und man kann feststellen, dass es teilweise sogar in Einklang mit der Zwei-Regimente-Lehre steht. Kirche und Akteure und Akteurinnen in der zivilen Seenotrettung nehmen manches gemeinsam wahr, wenngleich sie es unterschiedlich benennen. Das, was Luther das *weltliche Regiment* oder *Schwert* (vgl. ML 237) nennt, nennt die *Confessio Augustana Politik* und *Ökonomie*, Klemm und Rackete nennen es zusammenfassend das *System*. Die Kirche und Akteurinnen und Akteure in der zivilen Seenotrettung stimmen darüber

¹³² A.a.O., S. 261.

¹³³ Beim Kirchentag 2023 war mit der *Kirche des Fliegenden Spaghettimonsters Deutschland e.V.* mindestens eine Gemeinschaft vertreten, die ihrem Sein nach nicht Kirche ist und auch die Geschichte der Kirche nicht für wahr hält. Man muss fragen, ob die Kirche auch gegenüber einer solchen Gemeinschaft zu einem *Nein* verpflichtet ist.

ein, dass das System – wie Luther es formuliert – „[f]ür die ganze Welt [...] von großem, notwendigem Nutzen [...]“ (ML 237) sein soll, aber nicht ist.

In mindestens zwei der oben beschriebenen Punkten bestehen aber große Unterschiede zwischen dem Narrativ der Akteure und Akteurinnen in der zivilen Seenotrettung – im Wesentlichen von Klemp – und der Geschichte der Kirche: Ein Unterteilen der Welt in gute (*der Creme de la Creme der Menschheit*) und schlechte (*ein beknacktes Publikum voller blinder Zuschauer*) Menschen ist der Kirche fremd. Sie weiß darum, dass jeder *iustus* auch *peccator* ist. Auch Klemps Ruf nach Anarchie ist der Kirche, zu der „[d]ie Schrift sagt [...], daß der Staat nach göttlicher Anordnung die Aufgabe hat, in der noch nicht erlösten Welt, in der auch die Kirche steht, nach dem Maß menschlicher Einsicht und menschlichen Vermögens unter Androhung und Ausübung von Gewalt für Recht und Frieden zu sorgen[.]“¹³⁴, fremd.

Nichtsdestotrotz ruft das Narrativ der Akteurinnen und Akteure in der zivilen Seenotrettung ebenso wie die Schrift die Gemeinschaften der Welt dazu auf, zu werden, was sie noch nicht sind (vgl. SH 62, siehe oben). Und in Bezug auf das, was sie werden sollen, stimmen die Geschichten in Teilen überein.

Da das Handeln von Christinnen und Christen in der Welt nach der Zwei-Regimente-Lehre – ergo gemäß der Geschichte der Schrift – „[f]ür die ganze Welt [...] von großem, notwendigem Nutzen [...]“ (ML 237) sein soll, soll logisch auch das Handeln der Gemeinschaft von Christinnen und Christen – also der Kirche – „[f]ür die ganze Welt [...] von großem, notwendigem Nutzen [...]“ (ML 237) sein. Geht die Kirche mit Gemeinschaften, deren Mitglieder sich ebenso wie Christinnen und Christen zum Wohle der ganzen Welt, im weltlichen Regiment betätigen, Allianzen ein, dann handelt sie auch darin zum großen und notwendigen Nutzen für die ganze Welt. In diesem Sinne ist, mit Niehbur gesprochen, die Annäherung der Kirche an diese oder jene Gemeinschaft aus der Welt eines der manchen Male, dass die Welt, zumindest ein Teil davon, Partnerin der Kirche ist (vgl. SH 91, siehe oben).

Durch derlei Allianzen begünstigt die Kirche allerdings den Vorgang, auf den ich schon in der Einleitung mit einem Zitat von Heinrich Bedford-Strohm hingewiesen habe: „Parteilpolitische Brillen werden von außen in kirchliche Positionen eingetragen, anstatt die theologischen Begründungen ernst zu nehmen und kritisch zu diskutieren,

¹³⁴ Mau, Dingel (2008b), S. 262.

die die Vertreter*innen dieser Positionen für sich in Anspruch nehmen.“¹³⁵ Kirche droht von der Welt als Partei wahrgenommen zu werden. Bei dem, der die Welt mit ihren Parteien kennt, aber nicht die Kirche, wird die Kirche durch das Handeln in politischen Allianzen womöglich nur eine Verurteilung ihrer selbst herbeiführen können. Dahingegen wird sie womöglich Neugierde, sei sie wohlwollender oder argwöhnischer Natur, nicht hervorrufen können und so nicht die Möglichkeit haben der Welt als Gegenmodell zu ihrer selbst zu dienen.

These: Die Kirche dient der Welt am besten, indem sie Menschen hervorbringt, die ihrerseits das weltliche Schwert ergreifen.

Und so dient die Kirche, die selbst das geistliche Schwert führt, dem weltlichen Regiment – und damit auch der Welt – am besten, indem sie Kirche ist: Der Ort der treuen Bezeugung der Realität des Reiches Gottes. Der Ort an dem die Geschichte der Schrift erzählt wird, an dem sie zum Narrativ wird, das die Gemeinschaft derer, die die Geschichte der Schrift für wahr halten, bildet. Eine Gemeinschaft von Menschen, die anhand dieser wahren Geschichte Moral ausbilden und gemäß ihrer Moral handeln: Das weltliche Schwert ergreifen. Damit die Geschichte der Schrift wahrgenommen wird und für wahr genommen werden kann und zwar: durch die Menschen, die sie selbst hervorgebracht hat.

¹³⁵ Bedford-Strohm (2022), S. 56.

Und wiederum sprach er: Womit soll ich das Reich Gottes vergleichen? Es gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Scheffel Mehl mengte, bis es ganz durchsäuert war. (Lk 13, 20f)

7. Literaturverzeichnis

37. Deutscher Ev. Kirchentag Dortmund 2019 e.V (Hg.) (2019): Programm 2019. Fulda.

Alternative für Deutschland (AfD) (2016): Programm für Deutschland. Das Grundsatzprogramm der Alternative für Deutschland. Beschlossen auf dem Bundesparteitag. Stuttgart. Online verfügbar unter https://www.afd.de/wp-content/uploads/2017/01/2016-06-27_afd-grundsatzprogramm_web-version.pdf, zuletzt geprüft am 05.07.2023.

Bauer, Walter (1988): Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur. 6., völlig neu bearbeitete Aufl. Berlin, New York: W. de Gruyter.

Bedford-Strohm, Heinrich (2022): Kirchenleitung als Praxis der Gesellschaftskritik? In: Heinrich Bedford-Strohm, Peter Bubmann, Torsten Meireis und Hans-Ulrich Dallmann (Hg.): Kritische Öffentliche Theologie. 1. Auflage. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt (Öffentliche Theologie (ÖTh), 42), S. 65–78.

Christen in der Alternative für Deutschland e. V. (2018): Grundsatzerklärung der Christen in der AfD. In: Joachim Hans Kuhs (Hg.): Warum Christen AfD wählen. Neuauflage. [Neustadt an der Orla]: Arnshaugh Verlag (Edition Zeitgeschichte), S. 95–101.

Christlich Demokratische Union Deutschlands (CDU) (2007): Freiheit und Sicherheit. Grundsätze für Deutschland. Das Grundsatzprogramm. Beschlossen vom 21. Parteitag. Hannover. Online verfügbar unter <https://www.kas.de/documents/252038/253252/Freiheit+und+Sicherheit.+Grunds%C3%A4tze+f%C3%BCr+Deutschland+%E2%80%93+Das+Grundsatzprogramm+%28Quelle%29.pdf/5f72a0b2-5c95-01ad-092f-0039ff40c168?version=1.1&t=1685612712651>, zuletzt geprüft am 05.07.2023.

Deutschlandfunk Kultur (2023): Gemeinschaftserlebnis mit Politprominenz. Online verfügbar unter <https://www.deutschlandfunkkultur.de/evangelischer-kirchentag-nuernberg-2023-100.html>, zuletzt geprüft am 22.06.2023.

Die Linke (2012): Programm der Partei DIE LINKE. Beschluss des Parteitages der Partei DIE LINKE vom 21. bis 23. Oktober 2011 in Erfurt, bestätigt durch einen Mitgliederentscheid im Dezember 2011. Berlin: DIE LINKE.

Elsner, Ralf (2023): "Selbstlosigkeit" in der Satzung von Sea-Watch e.V. Leer, 23.05.2023. E-Mail an Jonas Buja.

Evangelisches Gesangbuch Niedersachsen, Bremen (EG) (2014). Hannover: Schlütersche.

Fichte, Johann Gottlieb (1971): Fichtes werke. Berlin: Walter de Gruyter & Co (5).

Friedrich, Andreas (2018). In: Joachim Hans Kuhs (Hg.): Warum Christen AfD wählen. Neuauflage. [Neustadt an der Orla]: Arnshaugh Verlag (Edition Zeitgeschichte), S. 14–19.

Fuhl, Wolfgang (2019): Abhängigkeit und Opportunität. Über die Lage des Zentralrats der Juden in Deutschland. In: Vera Kosova, Wolfgang Fuhl und Artur Abramovych (Hg.): Was Juden zur AfD treibt. Neues Judentum und neuer Konservatismus : jüdische Stimmen aus Deutschland. 1. Auflage. Bad Schussenried: GHV (Edition Zeitgeschichte), S. 75–86.

Hauerwas, Stanley (1981): A Community of Character. Toward a Constructive Christian Social Ethic. Notre Dame IN: University of Notre Dame Press.

Härle, Wilfried (1989): Kirche VII. Dogmatisch. Dogmatisch. In: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 18. Unter Mitarbeit von Gerhard Krause und Gerhard Müller. Berlin: Walter de Gruyter (XVIII), S. 277–317.

Herms, Eilert (2002): Moral. In: Hans Dieter Betz (Hg.): Religion in Geschichte und Gegenwart. RGG ; Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, Bd. 5. 4., völlig neu bearb. Aufl. Erscheinungsort nicht ermittelbar (Religion in Geschichte und Gegenwart), Sp. 1484–1486.

Honecker, Martin: Kirche VIII. Ethisch. In: XVIII, S. 317–334.

Juden in der AfD e.V. (2019): Grundsatzerklärung der Bundesvereinigung Juden in der AfD e.V. In: Vera Kosova, Wolfgang Fuhl und Artur Abramovych (Hg.): Was Juden zur AfD treibt. Neues Judentum und neuer Konservatismus : jüdische Stimmen aus Deutschland. 1. Auflage. Bad Schussenried: GHV (Edition Zeitgeschichte), S. 141–148.

Jugend Rettet e.V. (2015): Vereinssatzung des Vereins Jugend Rettet e.V. Berlin. Online verfügbar unter https://jugendrettet.org/f/files/Vereinssatzung_v1.pdf, zuletzt geprüft am 30.04.2023.

Jüngel, Eberhard (1977): Gott als Geheimnis der Welt. Zur Begründung der Theologie des Gekreuzigten im Streit zwischen Theismus und Atheismus. 1. Aufl. Tübingen: Mohr.

Jüngel, Eberhard (2006): "... nach dem Maß menschlicher Einsicht und menschlichen Vermögens ...". Das Verhältnis von Staat und Kirche nach der V. These der Barmer Theologischen Erklärung. In: Otfried Höffe (Hg.): Vernunft oder Macht? Zum Verhältnis von Philosophie und Politik. Tübingen: Francke, S. 193–208.

Klemp, Pia (2019): Lass uns mit den Toten tanzen. Originalausgabe. Augsburg: MaroVerlag.

Körtner, Ulrich H. J. (2017): Für die Vernunft. Wider Moralisierung und Emotionalisierung in Politik und Kirche. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.

Körtner, Ulrich H. J. (2018): Luthers Provokation für die Gegenwart. Christsein - Bibel - Politik. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.

Kosova, Vera; Fuhl, Wolfgang; Abramovych, Artur (Hg.) (2019): Was Juden zur AfD treibt. Neues Judentum und neuer Konservatismus : jüdische Stimmen aus Deutschland. 1. Auflage. Bad Schussenried: GHV (Edition Zeitgeschichte).

Köthe, Stephan (2018). In: Joachim Hans Kuhs (Hg.): Warum Christen AfD wählen. Neuauflage. [Neustadt an der Orla]: Arnshaugh Verlag (Edition Zeitgeschichte), S. 48–53.

Kuhs, Joachim Hans (Hg.) (2018): Warum Christen AfD wählen. Neuauflage. [Neustadt an der Orla]: Arnshaugh Verlag (Edition Zeitgeschichte).

Kunder, Angela Christin (2018). In: Joachim Hans Kuhs (Hg.): Warum Christen AfD wählen. Neuauflage. [Neustadt an der Orla]: Arnshaugh Verlag (Edition Zeitgeschichte), S. 54–59.

Laub, Bernd (2018): Mein Weg zur AfD. In: Joachim Hans Kuhs (Hg.): Warum Christen AfD wählen. Neuauflage. [Neustadt an der Orla]: Arnshaugh Verlag (Edition Zeitgeschichte), S. 64–67.

Luther, Martin (2007): Die Vorlesung über den Römerbrief. In: Martin Luther (Hg.): D. Martin Luthers Werke, Bd. 56. Sondered. der kritischen Gesamtausg. (Weimarer Ausg.); Unveränd. Nachdr. der Ausg. von 1983. Weimar: Böhlau.

Luther, Martin (2014): Von der weltlichen Obrigkeit: Wie weit man ihr Gehorsam schuldet. Unter Mitarbeit von Hellmut Zschoch. In: Hellmut Zschoch (Hg.): Martin Luther. Deutsch-deutsche Studienausgabe, Bd. 3. 3 Bände. Leipzig: Evang. Verl.-Anst (3), S. 217–290.

Luz, Ulrich (1993): Die Jesusgeschichte des Matthäus. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verl.

Mau, Rudolf; Dingel, Irene (Hg.) (2008a): Evangelische Bekenntnisse. Bekenntnisschriften der Reformation und neuere theologische Erklärungen. 2. Aufl. Bielefeld: Luther-Verl. (1).

Mau, Rudolf; Dingel, Irene (Hg.) (2008b): Evangelische Bekenntnisse. Bekenntnisschriften der Reformation und neuere theologische Erklärungen. 2. Aufl. Bielefeld: Luther-Verl. (2).

Mühling, Markus (2012): Systematische Theologie: Ethik. Eine christliche Theorie vorzuziehenden Handelns. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Mühling, Markus (2020): Post-Systematische Theologie I. Denkwege - Eine theologische Philosophie. Paderborn: Brill Wilhelm Fink.

Pipes, Daniel (2019): Europäische Diaspora und Israel. Über die politischen Auswirkungen einer Dichotomie. In: Vera Kosova, Wolfgang Fuhl und Artur Abramovych (Hg.): Was Juden zur AfD treibt. Neues Judentum und neuer Konservatismus : jüdische Stimmen aus Deutschland. 1. Auflage. Bad Schussenried: GHV (Edition Zeitgeschichte), S. 87–93.

Rackete, Carola (2019): Handeln statt hoffen. Aufruf an die letzte Generation. Unter Mitarbeit von Anne Weiss. Originalausgabe. München: Droemer.

Rowling, J. K. (1999): Harry Potter and the prisoner of Azkaban. London: Bloomsbury (Harry Potter series).

Rowling, J.K. (2004): Harry Potter and the order of the Phoenix. London: Bloomsbury (Harry Potter, 5).

Schwartz, Mathieu (2018): Koch, Pasteur und die Entdeckung des Jahrhunderts. Frankreich, 96 Min. Arte.

Sea-Watch e.V. (2022): Satzung Sea-Watch e.V. Berlin. Online verfügbar unter <https://sea-watch.org/wp-content/uploads/2022/08/Satzung-Sea-Watch-4.4.2022.pdf>, zuletzt geprüft am 30.04.2023.

Sölle, Dorothee (1967): Die Wahrheit ist konkret. Olten: Walter-Verlag AG.

Sommer, Fabian (2018): Evangelischer Kirchentag will keine AfD-Politiker. Deutschlandfunk. Online verfügbar unter <https://www.evangelisch.de/inhalte/152474/26-09-2018/evangelischer-kirchentag-will-keine-afd-politiker>, zuletzt geprüft am 22.06.2023.

Storch, Beatrix von (2018): Grußwort von Beatrix von Stoch, MdB. In: Joachim Hans Kuhs (Hg.): Warum Christen AfD wählen. Neuauflage. [Neustadt an der Orla]: Arnshaugh Verlag (Edition Zeitgeschichte), S. 11–13.

Wehling, Elisabeth (2016): Politisches Framing. Wie eine Nation sich ihr Denken einredet - und daraus Politik macht. Köln: Herbert von Halem Verlag (Edition Medienpraxis, 14).

Wolgast, Eike (2009): Geschichte der Menschen- und Bürgerrechte. Stuttgart: Kohlhammer (Kohlhammer-Urban-Taschenbücher, 580).

Bibelausgaben

Die Bibel. Nach Martin Luthers Übersetzung : Lutherbibel (2016). Revidiert 2017, Jubiläumsausgabe "500 Jahre Reformation". Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.

Elberfelder Bibel Standardausgabe. Motiv Baum. (Elberfelder) (2020). Witten: Christliche Verlagsgesellschaft; SCM R. Brockhaus.

8. Eidesstattliche Erklärungen zur Masterarbeit

Schriftliche Erklärung (1)

Hiermit bestätige ich gemäß § 24 (6) der Studien- und Prüfungsordnung für den Masterstudiengang „Master of Theological Studies“ (MThSt) der Kirchlichen Hochschule Wuppertal, Amtliche Mitteilung der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel (Hochschule für Kirche und Diakonie) Nr. 7/2020 vom 18. Dezember 2020, dass die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe von mir verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt sowie Zitate und gedankliche Übernahmen kenntlich gemacht wurden.

Wuppertal, den 06. Juli 2023

A handwritten signature in black ink, consisting of a large, stylized 'J' followed by '3' and 'i', written over a horizontal line.

Schriftliche Erklärung (2)

Hiermit bestätige ich gemäß § 24 (6) der Studien- und Prüfungsordnung für den Masterstudiengang „Master of Theological Studies“ (MThSt) der Kirchlichen Hochschule, Amtliche Mitteilung der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel (Hochschule für Kirche und Diakonie) Nr. 7/2020 vom 18. Dezember 2020, dass die elektronische Kopie der Arbeit von der Kirchlichen Hochschule gespeichert werden darf, um eine Überprüfung mittels einer Plagiatsoftware zu ermöglichen.

Wuppertal, den 06. Juli 2023

A handwritten signature in black ink, identical to the one above, consisting of a large, stylized 'J' followed by '3' and 'i', written over a horizontal line.